

Sie finden auf den folgenden Seiten:

**Griechische und römische Götter
in Zeichen der Drucker**

Hier sind die Druckerzeichen aufgeführt von:

Alexander Arbuthnet
Richard Badger
Christopher Barker
 Robert Barker
Nikolaus Basse
Balthasar Beck
Adam Berg
Michele Bernia
John Bill
George Bishop
 und Arnold Hatfield
Francesco Bolzetta
Giovanni Maria Bonelli
Giovanni Battista Borgo
Claudio Bornat
Peter Braubach
Johann Busaeus
John Byddell
Jacob Cammerlander
Jacques Chouet
 und Nachfolger
Bonifacio Ciera
Giovanni Battista Ciotti
Comin da Trino

Valentin Curio
Thomas East
Wolfgang Eder
Johannes Eichhorn d.Ä.
Paolo Gherardo
Andreas Hartmann
Johann Herwagen
Peter Jordan
Hans Kohl
Thomas Marsh
Krafft Müller
Nicolas Okes
 John Okes
Zacharias Palthen
Grazioso Percaccino
Wendelin Rihel
Theodosius Rihel
Giovanni Rossi
Balthasar Ruch
Peter Schmidt
Giovanni Scoto
Johannes Setzer
Georg Ulricher
Richard Watkins



Hier sieht man den Autor des »Vergilius Romanus«, das am Ende des 5. Jahrhunderts (ab)geschrieben und illustriert wurde. Das Christentum war etabliert. Die höchste zivile Instanz in Rom war der römische Bischof, der sich damit auch die höchste kirchliche Autorität in der Christenheit sicherte. Doch die alten römischen Götter wurden auch angefleht. Mehr als 1000 Jahre später waren sie immer noch nicht vergessen. In den Bücherzeichen der Buchdrucker des 16. Jahrhunderts werden die Götter der Antike wieder geboren.

Über die hier auf Bücherzeichen abgebildeten Götter der Antike

Amor

ist der römische Gott der Liebe und dem griechischen Eros (»Liebe«) gleichgesetzt. Amor ist der Sohn der Venus und des Gottes Mars. Dargestellt wird er zumeist als nackter Knabe mit Pfeil und Bogen und Pfeilköcher. Eros galt als eine alte von selbst entstandene Urkraft, die die Entwicklung vom Chaos zur geordneten Welt bewirkte. Später wurde Eros allgemein als der Sohn des Ares und der Aphrodite angesehen, der sich in Begleitung seiner Mutter befand und als geflügelter Bogenschütze dargestellt wurde. Mit seinen Pfeilen erregte er nicht nur die Liebe zwischen Mann und Frau, sondern auch die Liebe zwischen Männern. Seine Geliebte ist Psyche.

Apollon,

lat. Apollo, auch Phoebos (lat. Phoibos) war der schöne, junge griechische Gott des Lichtes, auch mit dem Sonnengott Helios gleichgesetzt; er war der Sohn des Zeus und der Leto. Als Gott der Weissagung verlieh er den Menschen, z.B. Cassandra, die gleiche Gabe. Er tötete den Drachen Python bei Delphi und richtete dort sein Heiligtum ein. Seine dort von ihm inspirierte Priesterin Pythia gab Weissagungen (Orakel). Als der bedeutendste Orakelgott besaß Apollon viele Orakelstätten in Griechenland und Kleinasien. Er war der Gott der Ordnung und Klarheit, des geistigen Lebens und der Künste, besonders der Musik und des Gesangs. Als Herr der Musen (Musaget = Musenführer) bestrafte er den Satyr Marsyas gar fürchterlich, denn der wollte sich mit ihm messen und verlor die Wette. Ackerbau (als Apollon Smintheus, »Mäuseabwehrer«) und Viehzucht standen unter seinem Schutz; er galt als Übelabwehrer und Gott der Heilkunst. Der Lorbeer

Über die auf Bücherzeichen abgebildeten Götter der Antike

(griechisch Daphne) war ihm heilig. Der Apollonkult kam im 5. Jh. v. Chr. nach Rom. Attribute dieses zumeist nackt dargestellten Gottes sind die Leier (die er von Hermes erhielt) sowie Pfeil und Bogen.

Athena,

auch Pallas (das »Mädchen«) Athena, war eine griechische jungfräuliche Göttin (Athena Parthenos), die ihren Haupttempel Parthenon in Athen hatte. Ihr entspricht die römische Minerva. Athena war eine Tochter des Zeus, der die mit ihr schwangere Metis verschlang. Athenas Geburt erfolgte, indem Hephaistos den Kopf des Zeus mit dem Beil spaltete, worauf Athena gerüstet heraussprang. Ihr kriegerischer Charakter wird von einer bronzezeitlichen Schlachtengöttin und Burgherrin abgeleitet. Als Schutzherrin Athens behauptete sie sich im Kampf gegen Poseidon und stiftete den Ölbaum. Sie wurde als die Siegbringende verehrt. Als Göttin der Kunstfertigkeit erfand sie zahlreiche handwerkliche Künste und schützte sie; als Göttin der Weisheit und des Verstandes waren ihr die Wissenschaften anvertraut. Sie lehrte den Gebrauch von Pferd und Wagen, Schiffsbau (Argonauten), unterwies die Frauen im Spinnen und Weben (Arachne), erfand die Flöte (Marsyas), den Pflug, den Webstuhl und setzte einen Gerichtshof auf dem Areopag ein. Sie ist unter Peisistratos in Athen Stadtgöttin geworden, die sich auch der Handwerker und der einzelnen Gewerbe annahm. Die Athena des perikleischen Athen vollzieht die Wandlung zur Friedensgöttin. Eule (Beiname Glaukopis, »Eulenäugige«), Schlange und Ölbaum waren ihr heilig. Ihre Attribute sind goldener Helm, ein schuppiger von Schlangen umgebener Brustpanzer, eine Lanze, ein Schild und eine Eule als Symbol der Weisheit. Auf dem Schild ist ein Medusenhaupt abgebildet.

Über die auf Bücherzeichen abgebildeten Götter der Antike

Ceres

ist eine alte italisch-römische Göttin des Getreides und des Ackerbaus und wurde in römischer Zeit der griechischen Demeter angeglichen. Ihre Tochter ist Proserpina. Die Römer weihten 493 v.Chr. der Dreierheit Ceres, Liber, Libera auf dem Aventin einen Tempel. Die Götterdreierheit entsprach der griechischen Verbindung von Demeter, Kore und Dionysos; sie waren die Götter des römischen Plebs und spielten insofern eine große politische Rolle (kultisches Zentrum der Plebs, Abhaltung des Marktes am Tempel, Kasse der Plebejer im Tempel aufbewahrt). Die Ädilen waren ursprünglich Beamte dieses Tempels. Auch Ceres gilt als Erfinderin des Pflugs.

Kronos

oder Chronos war für die Griechen die personifizierte Zeit. Die Römer setzen ihn mit Saturnus gleich. Kronos war der jüngste und gewaltigste Sohn des Uranos und der Gaia. Er stürzte Uranos. Seine Kinder waren Hestia, Demeter, Hera, Hades, Poseidon und Zeus. Er verschlang sie sogleich, als Rhea sie ihm geboren hatte, um sich die Herrschaft über die Götter zu erhalten. Anstelle des zuletzt geborenen Zeus gab ihm Rhea einen in Windeln gewickelten Stein. Zeus besiegte Kronos später, übernahm die Herrschaft und verbannte ihn in den Tartaros. Später machte man ihn zum Herrn der Gefilde der Seligen. Er galt als gütiger Erntegott, sein Attribut war die Sichel, ihm feierte man die Kronien, ein heiteres Erntefest. Die Sichel verweist auch darauf, daß seine Mutter Gaia ihn angestiftet hatte, seinen Vater zu kastrieren. Die danach ausbrechende Glückseligkeit dauerte aber nicht lange, da Kronos seine Geschwister wieder verbannte.

Über die auf Bücherzeichen abgebildeten Götter der Antike

Demeter

war die Muttergöttin der Griechen, die Korn»mutter«, eine Getreidegöttin und Tochter des Kronos und der Rhea, von Zeus Mutter der Persephone, durch Iasion des Plutos, mied nach dem Raub ihrer Tochter die Gemeinschaft der Götter, irrte suchend durch die Länder und kam zu König Keleos von Eleusis nach Attika, von dessen Frau Metaneira sie als Göttin erkannt wurde. Demeter verhinderte auf der Erde das Wachstum, bis Zeus die Rückkehr Persephones zur Oberwelt gebot. Durch Triptolemos lehrte sie den Menschen den Getreidebau. Die Griechen feierten ihr zu Ehren im Monat der Aussaat die Thesmophorien.

Diana,

römische Göttin der Jagd, der griechischen Artemis gleichgesetzt. Als Frauen- und Fruchtbarkeitsgöttin schützte sie die Geburt. Bei Aricia besaß sie eine berühmte Kultstätte; ihr Heiligtum in Rom befand sich auf dem Aventin. Der Stiftungstag ihres Tempels war ein Feiertag der Sklaven. Der Name Diana wird von Diviana, die Leuchtende, abgeleitet. Wie die Mondgöttinnen Luna und Selene trägt Diana zumeist eine Mondsichel im Haar und wird mit Pfeil und Bogen oder mit einer Hundemeute dargestellt.

Felicitas

ist eine römische Göttin des materiellen Glücks und der Glückseligkeit; sie wird vielfach dargestellt mit Heroldsstab (Caduceus) und Füllhorn oder Ölweig.

Fortuna

ist die römische Göttin des Glücks, Zufalls und Gelingens, der griechischen Tyche gleichgesetzt. Ihr Kult stammte aus Latium, wo sich in Antium und Praeneste

Über die auf Bücherzeichen abgebildeten Götter der Antike

zwei berühmte Kultstätten mit Orakeln befanden. In der Kunst stellte man Fortuna wie Tyche mit Steuerruder, Füllhorn und Rad, auf rollender oder schwebender Kugel oder mit Flügeln dar. Fortuna wurde in der Kaiserzeit mit vielen anderen Gottheiten gleichgesetzt. Die Attribute sind das Füllhorn, ein geblähtes Segel als Hinweis auf die Unbeständigkeit (des Windes), das Glücksrad (auf dem sie zu meist steht) und ein Steuerruder.

Hermes

ist der Sohn des Zeus und der Maia, auf der Kyllene in Arkadien geboren (daher sein Beiname Kyllenios), der Gott im Steinhaufen, in dem sich ein aufgerichteter Stein oder eine Herme befand; einer der ältesten und vielseitigsten Götter. Ihm entsprach der römische Mercurius. Er ist Gott und Götterbote zugleich. Als Gott der Herden förderte er das Wachstum der Tiere, er wurde deshalb oft mit einem Widder auf den Schultern dargestellt (Kriophoros, zum Symbol des Guten Hirten geworden). Da die Steinhaufen zur Wegmarkierung verwendet wurden, war Hermes auch Gott der Wege, Schutzherr der Wanderer, und wurde selbst mit Reisehut und Flügelschuhen dargestellt. Als Gott des Handels und Marktes schützte er die Kaufleute. Er war der schnelle, junge Götterbote, geleitete die Götter und erledigte deren Botendienste; als Herold trug er einen Heroldstab. Dieser Stab (Caduceus), eigentlich ein Zauberstab, diente ihm auch zum Einschläfern, daher galt Hermes auch als Gott des Schlafes und der Träume. Er war ebenfalls der schlaue Gott der Diebe und Betrüger, der seinen Sohn Autolykos das Stehlen lehrte. Er selbst hatte als Säugling mit einer List Apollons Rinder entführt und Apollon dafür die von ihm aus einem Schildkrötenpanzer gefertigte Lyra überlassen. Als immer einen Ausweg Findender war er der Gott der Redekunst und des Denkens und als solcher Schutzgott der Schulen und der Palaistra. Als Hermes

Über die auf Bücherzeichen abgebildeten Götter der Antike

Psychopompos (Seelengeleiter) führte er die Verstorbenen in die Unterwelt. Hermes war Vater des Pan und des Hermaphroditos.

Ianus

(von lat. ianua, Tür) ist ein alter römische Gott der Torbögen, der Ein- und Ausgänge, doppelköpfig (vor- und rückwärts blickend) dargestellt. Nach ihm als dem Gott des Beginns wurde der Januar genannt (obwohl der römische Kalender den März als Anfangsmonat kannte), Monats- und Tagesanfänge waren ihm heilig, im Gebet wurde er zuerst angerufen, sein Kopf war auf der kleinsten römische Kupfermünze, dem As, dargestellt. Sein Torbogen in Rom wurde nur in Friedenszeiten – und die gab es nicht so häufig – geschlossen. Er galt als ältester italischer König und soll Saturnus aufgenommen haben. Ein Schlüssel und ein Stab sind Attribute des Gottes.

Iupiter

ist ein alter italischer Gott und war die oberste Gottheit der Römer, dem griechischen Zeus gleichgestellt, Gemahl der Juno; ursprünglich Herr des Himmels und des Lichtes (daher waren ihm die Iden = Vollmondtage heilig). Als Wettergott wurde er besonders auf Bergen verehrt. Er schickte Regen, Donner und Blitz. Im römischen Staatskult wurde er als der Hauptgott Iupiter Optimus Maximus («der Beste und Größte») genannt. Sein Tempel stand auf dem Kapitol, dort bildete er mit Juno und Minerva die kapitolinische Trias. Als Iupiter Victor brachte er Sieg. Dem Iupiter Dapelis opferte man vor der Aussaat, dem Iupiter Feretrius weihte man die Spolia opima (die Waffen, die der siegreiche Feldherr dem besiegten Feldherrn im Kampf abgenommen hatte). Wichtige Akte des staatlichen Lebens fanden im Tempel des kapitolinischen Iupiters statt. Der Triumphzug eines sieg-

Über die auf Bücherzeichen abgebildeten Götter der Antike

reichen Feldherrn endete auf dem Kapitol, wo der Sieger in der Tracht des Jupiter den Siegeslorbeer im Tempel niederlegte. In der Kunst wurde Jupiter wie Zeus als bärtiger Mann dargestellt, thronend und mit Adler. Seine Attribute sind Blitz und Zepter.

Justitia

ist die römische Göttin der Gerechtigkeit und der Ordnung, die griechische Dike ist ihr gleichgestellt. Als Personifikation gehört sie zu den drei kaiserlichen Tugenden. Ihre Attribute sind Ölweig, Schwert, Szepter und Waage. An Gerichtsgebäuden als Schmuckfigur angebracht trägt sie zumeist eine Augenbinde, durch die sie zuweilen durchblinzelt, um die Wahrheit zu finden.

Mars

ist ein alter römischer Kriegsgott, später dem griechische Ares gleichgesetzt, doch wesentlich bedeutender. In altitalischer Zeit war er auch ein Vegetationsgott, der in Beziehung zum Gedeihen des Viehs, zu Erntesegen, zu Verwüstung und Mißwuchs stand und der Unheil erzeugen und fernhalten konnte. Seine Priester, die Salier, zogen im März mit dem Ancile durch die Stadt. Das Marsfeld, Campus Martius, mit einem Altar des Mars war der Versammlungsplatz der Römer. Dort erfolgte das Lustrum. Mit Rhea Silvia zeugte Mars die Zwillinge Romulus und Remus, die sagenhaften Gründer Roms.

Mercurius,

Merkur (aus lat. mercari, Handel treiben), Sohn des Jupiter und römischer Gott des Handels, des Warenverkehrs und des Gewinns, dem schon früh beim sich ausbreitenden römischen Handel ein Tempel geweiht wurde. Er entsprach dem

Über die auf Bücherzeichen abgebildeten Götter der Antike

griechischen Hermes. Die Ferengi beten ihn noch heute an. Merkur ist der Erfinder der Leier. Seine Attribute sind der goldene Heroldstab (Caduceus, griech. Kerykeion), der von zwei Schlangen umwunden ist, geflügelte Kopfbedeckung und geflügelte Schuhe. Zuweilen wird er mit einer zum Boden gerichteten Fackel gezeigt.

Minerva

war die römische Göttin der Künste und Fertigkeiten, Herrin des Handwerks, unter deren Schutz Handwerker, Lehrer, Künstler und Ärzte standen. Ihr ist die griechische Athena gleichgesetzt. Mit Jupiter und Juno wurde Minerva in der kapitolinischen Göttertrias auf dem Kapitol in Rom verehrt. Am Hauptfest der Minerva im März feierten Künstler, Handwerker und Schüler. Die Schulen waren geschlossen und die Lehrer bekamen ihren jährlichen Lohn ausgehändigt; es wird heute als Pädagogen-Fest bezeichnet. In Kunst und Literatur der Zeit nach der Antike wurden die Namen Minerva und Athena in der Regel unterschiedslos verwendet.

Nemesis

(griech. Zuteilung, Tadel, gerechter Unwille) war die vergöttlichte Personifikation des Rechts und der Schicksalsmacht, die auch vor den anderen Göttern nicht Halt machte. Sie ist bei Hesiod Tochter der Nacht, die den Menschen das ihnen zukommende Maß an Vergeltung für begangenes Unrecht und für Übermut zuteilt. Sie bestrafte auch Hochmut und Stolz. Nach den Kypria ist sie durch Zeus Mutter der Helene. Nemesis wurde auch Rhamnusia genannt. In der römischen Kaiserzeit wurde sie auch von Gladiatoren und Soldaten verehrt. Nemesis wird dargestellt mit einer Waage (wie Iustitia) und einer Peitsche oder einer Axt.

Über die auf Bücherzeichen abgebildeten Götter der Antike

Neptunus,

Neptun, altitalisch-römischer Gott der Gewässer und des Meeres, dem griechischen Gott Poseidon gleichgesetzt. Sein Fest, die Neptunalia, feierte man am 23. Juli mit Laubhütten. Nach der Antike wurde in der Kunst die Namensform Neptunus oder Poseidon unterschiedslos verwendet. Er wird zumeist dargestellt mit einer Krone und einem dreizinkigen Fischspeer (auch beim Nix zu finden) in der Hand, die mit zusätzlich einem Netz auch die als Retiarius bezeichneten römischen Gladiatoren benutzten.

Pax,

römische Göttin des »Friedens« ist der griechischen Eirene gleichgesetzt. Die göttliche Verehrung der Pax zeugt von der Friedenssehnsucht nach den Jahrzehnten der Bürgerkriege und ist gleichzeitig ein politisches Programm: die Pax Augusta war der Friede, den die Kaiser gaben, wobei nach römischer Auffassung Sieg und Unterwerfung der Gegner die Voraussetzung des Friedens waren. Sie wird dargestellt, wie sie erbeutete Waffen mit dem Feuer einer Fackel anzündet.

Themis

(griech. »Satzung«, »Recht«) ist die griechische Göttin der Rechtsordnung und der Gerechtigkeit, in Griechenland kultisch verehrt. Themis gebar dem Zeus als dessen frühere Gemahlin die Horen und die Moiren. Sie soll vor Apollon das Orakel zu Delphi innegehabt haben.

Volcanus,

Vulcanus, römischer Gott des Feuers, dem griechische Hephaistos gleichgesetzt. Sein Fest, die Volcanalia, wurde am 23. August, in der Zeit größter Trockenheit und Brandgefahr, gefeiert.

Alexander Arbuthnet

war einer der ersten Buchdrucker in Edinburg und arbeitete in den Jahren 1574 und 1575 mit dem Buchhändler Thomas Bassandyne (gestorben 1577) zusammen. Sie erhielten von der Generalversammlung (General Assembly, Privy Council) der schottischen Stände den Auftrag, eine Bibel zu drucken; es war die erste Bibel, die in Schottland gedruckt wurde. Zugleich wurde festgelegt, daß jede Kirchengemeinde mindestens eine Bibel zu kaufen habe; der Preis betrug 5 Pfund. Nach dem Tod Bassandynes betrieb Arbuthnet die Officin allein weiter. Er war ein langsamer und wohl nicht sonderlich interessierter Drucker und kam in Verzug mit der Lieferung des Bibel-Auftrags, so daß die General Assembly 1579 entschied, dem Londoner Drucker Thomas Vautrollier die Errichtung einer Werkstatt in Edinburg zu gestatten, um die Bibel fertigzustellen. 1580 druckte er in vier Bänden »The Scots Buik of the most noble and vailyzeand Conqueror Alexander the Great«. 1581 stellte er die erste Ausgabe der »History of Scotland« von George Buchanan her. Arbuthnet starb 1585; seine Frau führte die Officin weiter.

Das Bücherzeichen, eine Kopie des Druckerzeichens von Richard Jugge, zeigt in einem Oval den Pelikan in seinem Nest. Im alten Ägypten wurde der Vogel wegen seiner Eier gehalten und symbolisierte die Finsternis. Im Mittelalter wurde über den in Mitteleuropa unbekanntem Vogel berichtet, er würde seinen Jungtieren mit den Flügeln ins Gesicht schlagen, worauf diese auch durch die Schnabelhiebe sterben würden. Nach drei Tagen aber öffne die Mutter ihre Seite und lege sich über die Brut, die durch das Blut wieder zum Leben erwache. Der Pelikan ist ein Christussymbol, weil Christus aus der Finsternis gekommen sei; so wie der Pelikan seine Jungen töte, so vernichte Christus mit seinem Wort die Ungläubigen. Der Vogel findet sich auch unter den Mariensymbolen. Auf dem Bücherzeichen von Arbuthnet steht an den Seiten links Justitia mit Schwert und Waage,



Justitia und Prudencia im Wappen von Alexander Arbuthnet

Alexander Arbuthnet

auf der anderen Seite des Ovals ist die personifizierte (barbusige) Klugheit oder Weisheit, die eine der vier Kardinaltugenden darstellt. Sie wird mit ihrem Attribut, einer Schlange, gezeigt. Oben und unten sind in den Ecken Fruchtgehänge eingezeichnet. Über Prudencia und Justitia steht der Name des Druckers »ALEXANDER« und »ARBUTHNET«. Die Textzeile an den Seiten des sich opfernden Pelikans heißt: »PRO LEGE, REGE, ET GREGE.« In dem umlaufenden Rand heißt es: »LOVE KEPYTH THE LAWE OBEYETH THE KYNGEANDIS IS GOOD TO THE COMMON.« Die Devise lautet »COGITO MORI«. Am unteren Ende sind die Initialen des Druckers (»A« »A«) und dazwischen sein Wappen zu sehen. Der längsgeteilte Wappenschild zeigt mehrere Hinweise auf die Dreifaltigkeit: Das sind links drei Sterne, ein Mond und ein Rhombus. Auf der rechten Schildhälfte ist ein Sparren (?) über einen Stern erkennbar, auf dem drei Quadrate oder Rhomben eingetragen sind. In den vier Ecken sind Früchte, darunter auch Süßkartoffeln und anderes Wurzelgemüse, untergebracht. Das Bücherzeichen ist wahrscheinlich von Assverus von Londersel (»A.VL.«), einem flämischen Formschneider.

Richard Badger

gehörte zu den zwanzig namentlich festgelegten Druckern, denen im Juli 1637 mit dem königlichen »Star Chamber Decree« das Recht zugestanden wurde, in London drucken zu dürfen. Badger und die anderen Drucker mußten jeweils den damals enormen Betrag von 300 Pfund als Pfand für »gutes« Verhalten hinterlegen. Nach 1642 sind keine Drucke mehr von ihm hergestellt worden. Sein Druckerzeichen wurde auch von seinem Sohn Thomas verwendet, der in den Jahren 1639 bis 1646 als selbständiger Drucker tätig war.

Das Bücherzeichen (u.a. 1631 in Andrewes »XCVI Sermons«) zeigt rechts Minerva mit Helm, Lanze und Schild mit einem Medusenkopf. Die linke Figur zeigt möglicherweise Fama, die Göttin des Gerüchts, mit Flügeln; sie bläst eine Lure. Beide stehen unter einem Apfelbaum. Am Baumstamm hängt ein Schild, auf der eine Axt abgebildet ist. Im Hintergrund ein Dorf. Im Geäst des Baumes befindet sich auf einem Band die Devise: »SIC OMNI TEMPORE Verno.«



Minerva und Fama unter einem Apfelbaum

Christopher und Robert Barker

war ursprünglich Mitglied der Drapers' Company, der Gilde der Tuchwarenhändler. Er begann 1569 die ersten Bücher zu verlegen und 1576 auch zu drucken. In diesem Jahr übernahm Barker von Thomas Wilkes dessen Patent für den Druck des Alten und des Neuen Testaments. 1578 gab er ein Rundschreiben heraus, in dem er seine Bibel zum Verkauf anbot, 24 Schilling gebunden und 20 Schilling ungebunden. 1582 sandte Barker an Lord Burghley eine Übersicht über die Kosten, die ihm durch das staatliche Druckmonopol entstanden sind, und versuchte, von der Zahlung für Druckprivilegien befreit zu werden. Barker versuchte auch (ebenfalls vergebens), die Drucke der Universität Oxford in deren eigener Officin zu unterbinden. Barker gehörte zu den ärmeren Mitgliedern der Stationers' Company in London. 1588 übertrug er sein Geschäft auf die Gehilfen George Bishop und Ralph Newbery. 1589 erhielten er und sein Sohn ein exklusives Privileg für den Druck aller amtlichen Dokumente einschließlich des Bibeldrucks und wurde so Drucker des Königs. Barker starb 1599.

Sein Sohn **Robert** übernahm die Werkstatt. Er wurde 1602 »Warden« der Stationers' Company und 1605 sogar Master. Die Thronübernahme König Jacobs 1603 führte zu einer Fülle von Druckaufträgen für neue Gesetze; Robert Barker durfte alle diesen neuen Statuten und Bestimmungen drucken. Bereits vor 1618 verkaufte er seine Druckprivilegien an Bonham Norton (1594–1635) und John Bill (1604–1630), was 1627 durch eine Royal Charter bestätigt wurde. Nach dem Tod von Norton (1635) übernahm Barker wieder die Officin. Er starb 1645.

Die Titelillustration auf der Bibel (1578) zeigt oben das Wappen von Königin Elisabeth I. mit dem königlichen Wahlspruch »HONI SOIT QUI MAL Y PENSE«. Daneben sind Fruchtgehänge eingezeichnet. Über dem Wappen ein Helm. An einem Fries



Justitia im Büchereichen von Christopher Barker

Christopher und Robert Barker

sind vier kurze Girlanden mit Früchten aufgehängt. Links vom königlichen Wap-
pen sitzt Justitia mit hochgerichtetem Schwert und einer Waage in der linken
Hand. Auf der rechten Seite sitzt die personifizierte Barmherzigkeit (Misericordia),
die eine langstielige, zu einem Herzen geformte Blume in der linken Hand hält.
Am unteren Teil der Titelseite ist links ein aufgerichteter Löwe, rechts ein aufge-
richtetes Fabelwesen, ein Drache, mit Schuppen und Flügeln, der seinen Schwanz
hält. An den vier Seiten der für den Titel vorgesehenen Fläche sind Fratzen unter-
gebracht. Im übrigen wird die Illustration durch Früchte und Fruchtgehänge aus-
gefüllt. Am unteren Rand sind die Initialen des Druckers, »C« und »B«, verbun-
den mit einem Knoten als christlichem Symbol der Verbundenheit eingetragen.

Nikolaus Basse

(Bassaeus, Bassee, Nicolaum Basse, Nicolai Bassaei, Nicolavs Bassaves) stammt aus Valenciennes in Flandern und ging 1561 nach Frankfurt am Main, wo er im selben Jahr die Frankfurter Bürgerstochter Anna Ross heiratete und anschließend das Bürgerrecht erhielt. Er war zuerst als Buchbinder tätig und begann 1561/62 mit dem Buchdruck. Nach einem Aufenthalt in Worms kehrte er 1564 nach zwei Jahren nach Frankfurt zurück; vorher mußte er nachweisen, daß er in Worms nicht das »Judenn buchleinn« gedruckte hatte. Hier kaufte er das Haus »Zum Roseneck« in der Alten Mainzer Gasse und später das Haus »Zum Wetterhahn« in der Kerbengasse. In den Jahren 1572–1576 arbeitete er bei mindestens vier Drucken mit seinem Konkurrenten Sigmund Feyerabend zusammen, aber auch 1583 hat er nachweislich noch für diesen gedruckt. 1574 wurde er von dem Schriftgießer Jacob Sabon wegen einer Meinungsverschiedenheit mit der »blanken Waffe« bedroht. 1575 kaufte er von Johann Feyerabend einen Teil des Verlagsgeschäfts von Sigmund Feyerabend. Basse druckte zahlreiche Werke des Marburger Hofgerichtsadvokaten Abraham Saur und des kurpfälzischen Leibarztes Jacob Tabernaemontanus. Bis zur Mitte der 1570er Jahre soll Basse (»Typographi et Bibliopolae«) insgesamt über 90 Verlagswerke hergestellt haben. Nach dem Tod von Feyerabend (1590) war Basse der erfolgreichste Verlagsdrucker der Stadt, der auch mit Caspar Behem in Mainz und Lazarus Zetzner in Straßburg zusammenarbeitete. 1598 verkaufte er die Officin mit drei Pressen für 990 Gulden an Johannes Lechler d.J. und war fortan nur noch als Verleger und Buchhändler tätig. Insgesamt verlegte und druckte Basse fast 900 Titel. Basse starb 1601. Sein Sohn Johannes führte zusammen mit seinem Schwager Johannes Traudt den Verlag und den Buchhandel bis 1613 fort. Sein Bruder Franz Basse war gleichfalls als Drucker tätig und druckte ab 1574 mehrere Werke in der Basseschen Officin.



Fortuna im Zeichen des Nikolaus Basse

Nikolaus Basse

Das Bücherzeichen zeigt in einem Rollwerkrahmen eine unbekleidete Fortuna mit wehendem Haar auf einem Rad stehend. Im Hintergrund ist ein Segelschiff zu sehen. Die geblähten Segel sind ein Hinweis auf die Wechselhaftigkeit des Glücks. Im Rahmen sind links und rechts oben Füllhörner mit Früchten, Blüten und Blätter untergebracht. An den Füßen trägt sie Flügel. Im unteren Teil des Rahmens sind weitere Früchte eingezeichnet. Die Devise als umlaufender Text im Oval lautet «FRONTE CAPILLATA EST POST HÆCOCCASIO CALVA.»

Balthasar Beck

stammte aus Kirchheim an der Eck, der möglicherweise bei Matthias Hupfuff den Druckerberuf gelernt hatte. Er heiratete 1527 die Witwe der Straßburger Drucker Reinhard Beck und des Johannes Schwan, eine Tochter des Johann Prüss d.Ä. Im selben Jahr wurde er auch Bürger der Stadt Straßburg. Anfänglich druckte er in seiner Officin am Holzmarkt, die er von der Witwe Schwan übernommen hatte, mit Michael Meyer zusammen. Von Beck stammen Drucke der Schriften des Wiedertäufers Melchior Hoffmann, von Sebastian Franck, Johannes Bunderlin, Lorenz Fries u.a. Sein erster Druck war ein »Herbarium« (von Johannes Wonnecke). Bemerkenswert ist ein von ihm stammender Druck »Translation of the Prophete Esay by George Joye« (1531). 1544 stellte der Rat Straßburgs eine Fälschung eines Druckprivilegs durch Balthasar Beck fest und vermahnnte ihn ernstlich. Nach 1546 sind keine Drucke mehr nachweisbar. Insgesamt stellte Beck über 100 Werke her. Er starb 1551; seine Erben druckten zumindest bis 1552. Seine Witwe Anna (aus der zweiten Ehe) heiratete 1553 den Drucker Samuel Emmel.

Das Bücherzeichen zeigt die römische Göttin Ceres, die auf ihrem Kopf einen Ährenkranz trägt, mit einem Szepter in der rechten und mehrere Getreidehalme mit Ähren in der linken Hand. Direkt hinter ihr steht ein Pflug auf Rädern. Vor den Bergen im Hintergrund ein Haus mit einem Turm.



Ceres als Bücherzeichen von Balthasar Beck

Adam Berg

(Adamus, Adami, Montanus), der wohl nicht aus München stammte, erwarb dort 1564 die daniederliegende Druckerei des Andreas Schobser. 1568 besaß er ein Haus in der Fürstenfelderstraße. Ein Jahr später mußte er ins Gefängnis, da er eine evangelische Schrift hergestellt hatte; sicherlich beschleunigte die für ihn ungewohnte Behausung seinen Übertritt zum katholischen Glauben. Stark gefördert von Herzog Albrecht V. und dessen Sohn Wilhelm V., wurde Berg Hofbuchdrucker und gehörte zu den bedeutendsten Druckern der Gegenreformation in Süddeutschland. Neben offiziellen Verordnungen und Erlassen des Hofes und der Regierung, dem Index der verbotenen Bücher (1564), zeitgeschichtlichen Berichten und religiöser Literatur in weitestem Sinne erschienen bei ihm Werke von Albertinus Aegidius. 1585 erhielt er ein kaiserliches Druckprivileg. 1592 kam Berg, obwohl »Fürstl. Durchl. Hofbuchdrucker«, abermals ins Gefängnis, da er wohl sehr streitsüchtig war. Anfang der 1590er Jahre unterstützte er die Errichtung einer Druckerei in Thannhausen durch die Juden Isaac Masia und Simon Levi Günzburg. Ihm wird nachgesagt, daß er nur mangelnde kaufmännische Fähigkeiten besessen habe. Er hat fast 600 Titel herausgegeben. Nahezu ebenso bedeutend war Bergs Musikalien-Druckerei, in der u.a. Werke Orlando di Lassos verlegt wurden. Über die Arbeit als Drucker und Verleger hinaus hat er an einigen Werken auch inhaltlich mitgewirkt (z.B. am »Wappenbuch des Heiligen Römischen Reichs und allgemeiner Christenheit in Europa« von Martin Schrot). Bei seiner Tätigkeit wurde er unterstützt von seiner Frau Anna, die nach seinem Tod 1609/1610 die Geschäfte bis zu ihrem Tod 1629 weiterführte. Anna Berg (Anna Bergin Wittib) gab als ersten Druck die »Reise nach Palästina« von Bernhard Walther heraus, die schon Adam begonnen hatte, zu drucken. 1617 kaufte sie ein Haus in der Münchner Theatinerstraße. Ab 1627 gab sie die »Gewisse und warhaffte Wochentliche Ordinari zeitungen« heraus. Ab 1628 arbeitete sie in



Adam Bergs hilfreiche Fortuna

Adam Berg

einer Gemeinschaft mit Cornelius Leysser und Nicolaus Henricus d.J. zusammen. Ihr Sohn Adam Berg d.J. übernahm die Officin nach ihrem Tod. bis 1634; auch er arbeitete, wie seine Mutter, mit »Peter Königs Kunstführer« zusammen.

Das Bücherzeichen ist ein auf den Namen bezogenes redendes Signet. Es zeigt in einem Oval einen blattlosen Baum, um den sich eine Weinrebe rankt. Am unteren Teil des Baumes hängt ein Renaissancewappenschild mit dem bayerischen Löwen; darüber ein Helm. Links vom Baum steht die Glücksgöttin Fortuna mit einem Szepter in der rechten Hand. Sie greift dem von rechts kommenden Merkur beim Berganstieg hilfreich unter die Arme. Der Mann, angeblich der Drucker selbst, trägt am rechten Handgelenk ein Paar Flügel. In seiner linken Hand schleppt er an einer Schnur einen Stein. Das Monogramm »FF« bezieht sich auf den Zeichner; die Buchstaben daneben, »AB«, sind die Initialen des Druckers. Die Devise lautet: »PAVPERIES VINTVS STVDIA IN CONTRARIA TENDVNT ILLA PREMIT SVRSVM ISTA PETIT SPES SVSTINET AGRVM.«

Michele Bernia

war in den Jahren 1588 bis 1590 wie sein Vater Giovanni Maria Buchhändler in Bologna. In Venedig betätigte er sich in den Jahren 1587 bis 1590 als Verleger, der die von ihm herausgegebenen Bücher in der Officin des Domenico Farri drucken ließ. Er starb 1592.

Das Bücherzeichen aus dem Jahr 1587 zeigt in einem Renaissancerahmen die leichtbekleidete Göttin Diana mit einem Speer (oder Pfeil) in der rechten Hand. In der Linken hält sie ein flatterndes Band. Außerhalb des Ovals mit der Göttin sind zwei weibliche Halbbüsten in der Form von Atlanten. Oben und unten sind Fratzen zu sehen. Am unteren Rand sind links und rechts weitere Fratzen; neben ihnen ein Rund-gebäude (Tempel), dessen Säulen zu erkennen sind. Die Devise lautet: »SEMPER EADEM.«



**Diana im Bücherzeichen
des Verlegers Michele Bernia**

John Bill

aus Wenlock begann 1592 in London eine Buchdruckerlehre bei John Norton, die er 1601 beendete; Bill und Norton stammten beide aus Shropshire. Buchhandlung und Druckerei betrieb er im Northumberland House, in der St. Martin's Lane, in der Aldersgate Street und im Hunsdon House bei den Dominikaner. Im Auftrag von Sir Thomas Bodley und durch die Vermittlung von John Norton beschaffte Bill in der Zeit zwischen 1596 und 1602/03 für den Bibliophilen Bodley Bücher auch außerhalb Englands; Bodley ist der Gründer der hochgerühmten Bodleian Library. Nach seiner Rückkehr nach London eröffnete John Bill eine Buchhandlung. Er arbeitete einige Jahre mit John Norton und Bonham Norton bis zu einem langwierigen juristisch ausgefochtenen Streit zusammen. Aufgrund einer Entscheidung von Königin Mary wurde er königlicher Drucker – eine Tätigkeit, der mit Bonham und John Norton abwechseln mußte. Er war ein Mann von großer Bildung, der u.a. in lateinischer Sprache korrespondierte. Von der englischen Regierung wurde er mehrmals als Berater in Regierungsangelegenheiten verpflichtet. Er war einer der wichtigsten Drucker in London, der sogar die Messe in Frankfurt am Main besuchte und für England einen Bücherkatalog über die dort angebotenen Schriften (»Books Printed in English«) herausgab. Bill starb 1632. Er muß sehr wohlhabend gewesen sein wie man seinem Testament entnehmen kann; allein seiner Witwe Jane hinterließ er 300 Pfund. Sein Sohn wurde als sein Nachfolger Drucker im »King's Printig House«. Der größte Teil seines Bücherlagers wurde übertragen auf die Witwe von John Norton, Joyce Norton.

Das Bücherzeichen zeigt Merkur mit wehendem Umhang auf einem Globus stehend. An den Knöcheln und am Helm sind Flügel angebracht. In der rechten Hand hält der Götterbote seinen Caduceus. Bill spielt damit auf seine Tätigkeit als Einkäufer für Bodley und auf seine Buchhandlung an.



Merkur im Zeichen von John Bill

George Bishop und andere

war Gehilfe bei John Cawood und heiratete – noch als Gehilfe Barkers – dessen älteste Tochter Mary. 1588 erhielt er gemeinsam mit Ralph Newbery die Werkstatt von Christopher Barker. Er war sowohl Drucker als auch Buchhändler bis 1611.

Der zweite Drucker, der das folgende Bücherzeichen verwendete, war **Arnold Hatfield**. Dieser betrieb von 1584 bis zu seinem Tod eine Werkstatt in London gemeinsam mit Ninian Newton, Edmund Bollifant und John Jackson. Seine Officin befand sich am Eliot's Place im Stadtteil Old Bailey. Hatfield starb wahrscheinlich 1612.

Der dritte Drucker war **Robert Barker**, der Sohn und Nachfolger von Christopher Barker. Ab 1592 war er einer der königlichen Drucker. 1589 wurde er Mitglied der Stationers' Company. Mit George Bishop und Ralph Newbery als Drucker betrieb er eine gemeinsame Officin. Er wurde 1602 »Warden« der Stationers' Company und 1605 sogar Master. Die Thronübernahme König Jacobs 1603 führte zu einer Fülle von Druckaufträgen für neue Gesetze; Robert Barker durfte alle diesen neuen Statuten und Bestimmungen drucken. Bereits vor 1618 verkaufte er seine Druckprivilegien an Bonham Norton und John Bill, was 1627 durch eine Royal Charter bestätigt wurde. Nach dem Tod von Norton (1635) übernahm Barker wieder die Officin. Er starb 1645.

Das Bücherzeichen wurde u.a. verwendet von George Bishop (1592 in »Biblia Sacra«, gemeinsam mit Robert Barker und Ralph Newbery) und 1600 von Arnold Hatfield (in »The Uniting of Poertugal to castille«). Es zeigt einen Caduceus (und verweist damit auf Merkur) vor einer Seenlandschaft. Am Fuß des Stabes sind



Robert Barker, George Bishop und Arnold Hatfield

George Bishop und andere

zwei Flügel angebracht. Links und rechts vom Merkurstab sind zwei Füllhörner. Auf der Spitze des Stabes, an der andere Drucker zumeist ein Herz plazieren, ist ein flacher Hut (Bischofshut) mit Flügeln eingezeichnet. Die Gestaltung des Zeichens ermöglicht es, auf zwei der ersten Verwender als redende Büchermarke zu verweisen: Auf Hatfield (Hut und Feld) und auf den Bischof mit dessen üblicher Kopfbedeckung.

Francesco Bolzetta

(Franciscus Bolzeta bibliopola Patauinus) stammte aus Padua und war Verleger und Buchhändler in seiner Geburtsstadt, in Venedig und in Vicenza. Seine Buchhandlung in Padua betrieb er ab 1590 in der »Contrada della Beccaria Grande«. Gekennzeichnet war sein Geschäft mit dem Zeichen des Glaubens und mit dem Zeichen des Friedens gegenüber dem Palazzo del Bo, in der sich die Universität befand. Ab 1593 war er der Buchhändler der Universität von Padua (Accademia dei Ricovrati) und zugleich der Schätzer für Bücherankäufe der Kirche Monte di Pietà. Buchhandlung und Verlag betrieb er in Gemeinschaft mit Giovanni Speroni; sie ließen bei Lorenzo Pasquato in Padua und bei Giorgio Greco in Vicenza drucken. Bei einigen Drucken gaben sie fälschlicherweise Venedig als Druckort an, weil für venezianische Drucke wegen der ihnen zugeschriebenen Qualität höhere Preise zu erzielen waren. Bolzetta, der sich auch als Bibliopola Patavino bezeichnete, starb 1653; ihm folgte Matteo Cadorin, der Ehemann seiner Enkelin Isabella.

Das Bücherzeichen aus dem Jahr 1595 zeigt die Friedensgöttin, womit Bolzetta auf den Ort seiner Buchhandlung verweist. Die Attribute der römischen Friedensgöttin Pax sind üblicherweise ein Speer mit abgebrochener Spitze und ein Ölweig. Im Bücherzeichen von Bolzetta hält Pax in der rechten Hand zwar einen Ölweig, der linke Arm stützt sich jedoch auf ein Füllhorn. Unter dem rechten Arm ist eine Amphora zu sehen. Neben dem Füllhorn steht »PAX«. Im Rahmen sind oben und unten Fratzen, unten zusätzlich eine Girlande aus Blättern.



Die Friedensgöttin im Bücherzeichen von Bolzetta

Giovanni Maria Bonelli

ist der Stammvater einer großen Familie von venezianischen Druckern. Er druckte in den Jahren 1551 bis 1569. Er betrieb seine Werkstatt unter dem »segno del Pozzo«, unter dem Zeichen des Brunnens, und gab in einem Colophon an, daß er auch in der Officin von Bartolomeo Cesano drucken ließ. Er starb 1569. Seine Söhne Michele, Valerio und Giovanni Maria d.J. waren seine Nachfolger.

Das Bücherzeichen aus dem Jahr 1552 zeigt Minerva mit Helm mit Federbusch, die einen Löwen reitet. Sie hält eine Lanze und einen Schild; auf dem Schild ist das Gesicht der Gorgone Medusa eingezeichnet. Oben und unten sind Fratzen zu sehen; auch die Seiten sind mit Fratzen »verziert«. Als Motto verwendete Bonelli

»VIRTVTI OMNIA PARENT.«



Minerva im Bücherzeichen von Giovanni Maria Bonelli

Giovanni Antonio Borgo

war Drucker in Mailand und betrieb von 1533–1559 seine Officin betrieb. Er hatte das Geschäft des Giovanni Angelo Della Rovere gekauft. Es befand sich »Sul corso de Porta Tosa«.

Das Bücherzeichen zeigt den unbekleideten Apollon mit Kithara und einem Plektron. An einem Baum ist der phrygische Satyr Marsyas gekettet, der eine Wette mit Apollon verloren hatte. Der Sieger dürfe über den Verlierer frei verfügen, so lautete der Preis für den Gewinner im Wettstreit der Musikinstrumente. Apollo als Sieger zog dem Satyr die Haut in Streifen ab. Zwischen ihnen kniet ein Kind, das wohl um Gnade bittet. An einem Ast hängt die Flöte des Marsyas (die früher Athena gehört hatte). Das Motiv »Apollon schindet Marsyas« gehörte zu den beliebtesten Motiven im Barock.



Apollon schindet Marsyas im Bücherzeichen von Borgo

Claudio Bornat

arbeitete in Barcelona in den Jahren 1558 bis 1572 als Drucker. Die Officin befand sich unter dem Zeichen »al aguila fuerta«, zum starken Adler. Es wird angenommen, daß Bornat aus Frankreich stammt, da er sich in einem Colophon als Claudes Bornat bezeichnet. Viele Werke hat er nicht hergestellt. Sein Nachfolger könnte der spanische Drucker Malo gewesen sein.

Sein Bücherzeichen ist sowohl eine redende Büchermarke als auch ein Hinweis auf die Geschichte von Zeus und Ganymed. Ganymed war der Sohn des Phrygerkönigs Tros und »der schönste der Sterblichen«, so daß Zeus beschloß, sich in einen Adler zu verwandeln und Ganymed zum Olymp zu entführen. Dort schenkte er ihm ewige Jugend und machte ihn zum Mundschenk und zum Geliebten. Ganymeds Vater erhielt als Entschädigung zwei herrliche Stuten. Die »Entführung des Ganymeds« und »Ganymed als Mundschenk« waren beliebte Barockmotive.



»Der schönste der Sterblichen« auf den Adler-Zeus bei Claudio Bornat

Peter Braubach

stammt aus der Gegend um Trier. 1528 war er an der Universität Wittenberg immatrikuliert. Seine Tätigkeit in einer Officin begann er als Faktor bei Wolfgang Köpfel in Straßburg, heiratete 1529 die Tochter Anna des Druckers Johannes Setzer und zog deshalb nach Hagenau. Nach dem Tode Setzers im Jahr 1532 leitete er unter dem Namen »Moderator Officinæ Secerianæ« für die Erben die Druckerei. Während dieser Zeit brachte er mehr als 60 Drucke heraus. Für Wolfgang Köpfel druckte er eine Oktav-Ausgabe der »Ilias«. 1536 verlegte Braubach die Druckerei in die durch den Salzhandel reich gewordenen Schwäbisch Hall und wurde hier der erste Drucker. Schon vier Jahre später ging er nach Frankfurt am Main und erhielt im selben Jahr das Bürgerrecht. In Frankfurt gehörte er zum Kreis der Anhänger der lutherischen Reformation und stellte, auch mit griechischen und hebräischen Texten, seine Presse fast ausschließlich für reformatorische Schriften zur Verfügung. Daneben druckte er zahlreiche Klassiker. Er gilt als einer der gebildetsten Drucker seiner Zeit. Braubach setzte sich erfolgreich für die Einführung einer geregelten Druckordnung in Frankfurt ein. Er starb 1567. Sein Nachlaß bestand aus 203 Verlagswerken und zwei Druckerpressen. Seine Tochter Katharina heiratete den Drucker Johannes Feyerabend; bis 1570 wurde die Officin von diesem weiterbetrieben. Dann kaufte das Geschäft die zweite Tochter Braubachs, Agathe, mit ihrem Ehemann, dem Drucker Johannes Lützenburger, für 1156 Gulden. 1576 wurde die Druckerei aufgelöst.

Auf dem Bücherzeichen befindet sich in einem Rollwerkrahmen ein Oval, in dem der römische Gott Janus zu sehen ist. Es handelt sich um ein abgewandeltes Druckerzeichen von Johannes Setzer, der als erster deutscher Drucker den Januskopf verwendete. Links oben ein Jüngling, rechts oben eine Jungfrau, die beide eine Girlande halten (darüber eine Kugel mit einem Kreuz). Außerdem sind hinter ihnen Früchtehörner. Am unteren Ende und an den Seiten des Ovals je eine Fratze. Links und rechts unten sind zwei Putten – die linke spielt Geige, die rechte ein Zupfinstrument. Um das Oval des von den Erben Braubachs verwendeten Signets läuft der Text »PETRI BRVBACHII ERBEN ZV FRANCKFORT«



Peter Braubach verwendet Setzers Janus in seinem Bücherzeichen

Johann Busaeus

stammt wohl aus Antwerpen und war seit 1646 in Köln als Buchhändler und Verleger tätig und durch Heirat der Witwe Katharina des Gerwin Gymnich auch Buchdrucker. 1657 wird er Bürger von Köln, zwei Jahre später erwirbt er ein Grundstück. 1661 beginnt er, selbst zu drucken, doch legt er wenige Jahre später die seit mehreren Generationen in der Familie Gymnich befindliche Druckerei still und beschäftigt nur noch Lohndrucker. 200 Titel, in der Mehrzahl theologische Schriften, sind von ihm herausgegeben worden. Unter den von ihm verlegten Autoren findet sich auch der neulateinische deutsche Dichter Jakob Balde. Busaeus starb 1669. Seine Witwe heiratete 1672 Hermann Demen, ebenfalls Buchhändler in Köln, der in das Haus »Zum Einhorn« in der Straße »Unter Fette Hennen« zog und neben dem eigenen auch das Geschäft seiner Frau fortführte, bis der Busaeus-Sohn Balthasar Ignatius die Leitung übernehmen konnte. Die Werkstatt wurde heruntergewirtschaftet und hatte 1697 nur noch einen Wert von 176 Reichstalern.

Das Bücherzeichen von Nicolaus Busaeus zeigt Nemesis auf einem Glücksrad mit wehendem Haar. Ihr Kennzeichen, kahle Stelle am Kopf und ihr Attribut, ein Schermesser, sind deutlich zu erkennen. Im Hintergrund ein Turm vor einem hohen Berg.



Occasio bei Johann Busaeus

John Byddell

(Johan, Byddle, Bedel) stammt wohl aus Salisbury und betrieb mit James Gaver eine Officin in der Londoner Fleet Street in einem Haus mit dem Zeichen der Sonne. Er war sowohl Buchdrucker und hatte auch Buchhandlung. Spätestens ab 1533 war er als Buchhändler tätig; es ist nicht ausgeschlossen, daß er Druckerlehrling bei Wynkyn de Worde war. Sein erstes Buch wurde 1533 noch von Wynkyn »for John Byddell, otherweise Salisbury« gedruckt; deshalb kann man ihn auch Verleger bezeichnen. In seinem dritten Buch (»Olde God and the Newe«), ein gegen die Katholiken gerichtetes Pamphlet, gibt er im Colophon an »Imprynted at London in Fletestrete by me Johan Byddell, dwelling at ye sygne of our lady of pite, next to Flete bridge«; es muß sich hier um sein erstes Geschäft handeln. Spätestens im Juni 1535 ist er umgezogen in ein anderes Haus, »at the signe of the Sonne«. Unter dem Zeichen der Sonne hatte auch Wynkyn de Worde in der Fleet Street gearbeitet, der 1535 verstorben war. Byddell druckte sowohl auf eigene Rechnung als auch für fremde Verleger wie William Marshall. In Salisbury betrieb er eine Buchhandlung (»at the closeyate in Salysbury«). 1539 druckt er »A short Cronycle«, eine Auflistung sämtlicher englischer Könige, Bürgermeister und Richter (sheriffs) Londons bis zu Henry VI. John Byddell starb wie auch sein Partner 1545, die Officin wurde von Edward Whitchurch übernommen.



Justitia bei John Byddell

Das Bücherzeichen zeigt als Titelillustration der Schrift von Ciceros »Tullius de senectute«, 1535 gedruckt, die sieben Tugenden. In der Mitte oben befindet sich die Gerechtigkeit (Justitia) mit ihren Attributen, dann rechts daneben der personifizierte Glauben (Fides), darunter die Hoffnung (Spes) und schließlich auf der rechten Seite unten die Frauengestalt des Gehorsams (Oboedientia). Links neben Justitia steht die Liebe (Caritas), darunter die Weisheit oder Klugheit (Prudentia oder Sapientia) und links unten die symbolisierte Geduld (Patientia). Unterhalb des Titels befindet sich in einem Kreis das Druckerzeichen von John Byddell, ein Herz, das durch ein Kreuz mit Doppelbalken geteilt wird, an dessen Spitze sich ein weiteres Herz befindet. Neben dem Kreuz, das auf zwei weiteren schräggestellten nach unten gerichteten Kreuzen steht, sind die beiden Initialen »IB« angedeuten. Darunter ist in Lettern der Name des Druckers zu lesen.

Jacob Cammerlander

ist der Sohn eines Schusters und stammt aus Mainz, wo er an der Universität studierte und mit dem Magistergrad abschloß. Da er sich als Lutheraner bekannte, wurde er 1524 inhaftiert und schwor Urfehde, dem ketzerischen Glauben nicht mehr anhängen zu wollen. 1528 ist er in Hagenau und arbeitete als Setzer und Korrektor bei Wilhelm Seltz. Mit dessen Druckmaterial machte er sich 1531/32 selbständig. 1534 druckte er die »Chronica C. Crispi Salustii von dem Römischen Bundschuch, Rottung oder Empörung wider eyn Obergkeyt der Gemainen Nutz zu Rom ... Durch Lucium Catilinam angestift und practicirt«. Im selben Jahr befindet sich seine Officin in der Friburger Gasse; er zieht aber 1539 in die Stadelgasse um. Bis 1546 druckte er viele volkstümliche und astrologische Schriften. Einige seiner Druckwerke sind teilweise tendenziöse und romfeindliche Umarbeitungen früherer Werke. Cammerlander druckte auch unter den Namen Vielfeld, Polychorinus, Multicampianus und Multager. Seine Drucktätigkeit endete 1548.

Das Bücherzeichen zeigt Fortuna mit verbundenen Augen auf ihrer Kugel mit wehendem Gewande. Anstelle des üblichen Füllhorns trägt sie ein Roßstirnschild mit fünf Sternen und einem Schuh, was auf seinen Vater verweist.



Fortuna im Zeichen von Cammerlander

Bonifacio Ciera

war ein venezianischer Drucker und Schriftgießer und in den Jahren 1595 bis 1605 selbständig. Erlernt hat er den Druckerberuf in der Werkstatt von Lucantonio Giunta d.J. Er ist wohl 1605 gestorben; sein Geschäft wurde von seinem Sohn Pietro und seinem Enkel Bonifacio fortgesetzt, die ebenfalls liturgische und hagiographische Werke druckten.

Das Bücherzeichen zeigt in einem ovalen Rahmen Europa die gerade auf den weißen Stier »aufsitzt«. Bekanntlich handelt es sich bei diesem Stier um den wandlungsfähigen Zeus, der also nur indirekt auf dieser Büchermarke abgebildet ist. Links und rechts außen sind Fruchtgehänge. Oben zwei liegende Putten, die Europa und Zeus beobachten, unten ein männliches Gesicht.



**Europa sitzt auf Zeus,
der sich in einen Stier verwandelt hatte**

Jacques Chouet d.Ä.

war Buchhändler und Verleger in Genf in den Jahren 1577 bis zu seinem Tod 1610. Er war Hugenotte und stammt aus Dijon, wo er bis zu seiner Flucht eine Buchhandlung betrieb. 1572 wird er in die Steuerlisten von Genf aufgenommen, und 1580 erwirbt er die Bürgerrechte. Die Zusammenarbeit mit seinem Schwager Jeremie Des Planches endet, als er sich von seiner trunksüchtigen und streitlustigen Frau Gabrielle trennt. 1575 kauft er ein Wohnhaus und 1585 Räume für ein Geschäft. 1577 gibt er in Zusammenarbeit dem Buchdrucker Jacob Stoer die ersten Bücher heraus; es sind Werke von Jean de Laon, Guillaume von Laimarie, Jérémie des Planches, Gabriel Cartier, Antoline Blanc, Pierre de La Rovière. Allein im 16. Jahrhundert verlegte er rund 100 Schriften. 1606 überträgt er seine Buchhandlung an seine Neffen Jacques Chouet d.J. und Pierre Chouet d.Ä., die nach 1611 auch als Verleger unter »Apud hæredes Jacobi Chouet« tätig werden.

Jacques Chouet d.J. erhält 1603 die Genfer Bürgerrechte. 1626 oder 1627 erwirbt er mit seinem Bruder die Druckmaterialien von Henri Estienne. Bereits 1650 wird sein Sohn Pierre Chouet d.J. sein Nachfolger. Jacques d.J. stirbt 1661.

Der Sohn von Pierre Chouet d.Ä., **Jacques (III.) Chouet**, war auch als Buchhändler und Verleger tätig und Mitglied im »Rat der 200«; er wird 1643 versehentlich durch seinen Bruder Samuel getötet.

Das Bücherzeichen von Jacques Chouet d.Ä. und seinen Nachfolgern zeigt in einem Oval eine Eule als Attribut der Minerva. Eule heißt im Französischen chouette, so daß es sich zugleich um ein redendes Bücherzeichen handelt. Links und rechts von ihr sind Füllhörner. Oben und unten sind Fratzen zu sehen, rechts und links sind am Oval stilisierte Lilien angebracht. Die Devise lautet »CONSILIVM IN NOCTE.«



Minervas Attribut im redenden Bücherzeichen der Chouets

Giovanni Battista Ciotti

war etwa ab 1564 Verleger und Buchhändler in Siena. Auch in Venedig besaß er eine Buchhandlung, ließ seine Bücher aber zumeist auch durch andere Buchhändler vertreiben. In einem Colophon aus dem Jahr 1594 verweist Ciotti darauf, daß er Drucker der Accademie ist: »Appresso C. B. Ciotti libraro e stampatore dell'Accademia Veneziana«, also Drucker und Buchhändler der venezianischen Akademie. Mit seinem Sohn Francesco betrieb er eine Buchhandlung in Palermo. Er arbeitete mit Francesco De Franceschi und Bernardo Giunta d.J. zusammen. Ciotti starb um 1635.

Das erste Bücherzeichen aus dem Jahr 1551 zeigt Minerva mit Helm und Federbusch mit einem Stab (Lanze?) in der rechten Hand, die sich links auf einen Schild mit dem Gesicht der Medusa (mit Schlangen als Haar) stützt. Auf der Lanze sitzt eine Eule. Im Hintergrund ist eine Landschaft zu erkennen, links von Minerva zwei Bäume. Links und rechts oben sitzen zwei geflügelte Putten. Am linken Rand ist eine männliche Halbbüste, am rechten eine weibliche, darunter weitere Fratzen. Links und rechts unten sind zwei Fabelwesen mit Schwanz und langer Zunge eingezeichnet. Die um das Oval laufende Devise lautet: »ET LETERE ET ARME.«

Im zweiten Bücherzeichen (1594) wird ebenfalls Minerva mit Lanze (und Eule) und Schild gezeigt. An den Oberarmen befinden sich Flügel. An den Rändern befinden sich zwei Halbbüsten. In den Ecken sind Fruchtgehänge untergebracht. Nicht nur oben und unten befinden sich Fratzen. Im Hintergrund, links, nur noch ein Baum. Die Devise lautet: »ET LETERE ET ARME.«



Minerva in Bücherzeichen von Giovanni Battista Ciotti

Comin da Trino

Einer der aktivsten Drucker in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war in Venedig der aus Trino stammende Comin da Trino. Er druckte für eine große Anzahl von Verlegern, deren Bücherzeichen ihm oft zugeschrieben wurden. Die von ihm gedruckten Texte nichtkatholischer Autoren brachten ihm am Beginn seiner Druckertätigkeit (1555) Ärger mit der Justiz ein. Er starb um 1573 ohne Erben; sein typographisches Material wurde von dem Drucker Giacomo Vidali gekauft.

Das Bücherzeichen zeigt Neptun mit seinem Dreizack, der auf einem Hippokampus reitet oder mit ihm kämpft. Es handelt sich um eine häufig zu findende Verbindung von klassischer Mythologie mit christlichen Texten. Die Devise lautet:

»SERPENTIS ASTVTIA VASA IRAE, AT DEI NOSTRI PIETAS PLECTOS FECIT VASA MISERICORDIAE.«



Neptun auf einem Hippokampus im Zeichen von Comin da Trino

Valentin Curio,

der ursprüngliche Name war Schaffner, stammt aus Hagenau. 1519 ist er in der Basler Universitätsmatrikel eingeschrieben und wird im selben Jahr Bürger der Stadt. 1520 wird er Mitglied der Safranzunft. Er war verheiratet mit der Tochter Margarete des Zunftmeisters Jacob Meyer. Man nimmt an, daß er bei Andreas Hartmann gelernt hat, denn die Gestaltung seiner Werke ähnelt denen von Hartmann. Curio starb 1533. Seine Witwe heiratete den Drucker Johannes Walder.

Das Bücherzeichen auf einer Titelseite (1523 in Luthers »Der zehen gebot ein nützliche erklärung«) abgedruckt, zeigt den Wappenschild, umgeben von Girlanden, an einem Torbogen, der zugleich das freie Feld für den Buchtitel gewährt. Neben den Säulen sind abgebildet »Tanalvs« (wohl Tantalus gemeint), ihm gegenüber auf der rechten Seite Jupiter und Merkur mit einem Caduceus in der Hand, darunter befindet sich rechts außen Ceres, die die entkleidete Pelops, die Tochter des Tantalus, am Arm hält. Den mittleren Hauptteil nehmen noch einmal Jupiter, Ceres und Merkur ein, an einem Tisch sitzend. Links und rechts oben weitere Figuren. Auf einem Tablett liegt vor ihnen der Torso von Pelops. Die Zeichnung ist von Hans Holbein; eine ähnliche Zeichnung verwendete Amand Farkall.



Valentin Curio zeigt Ceres, Jupiter und Merkur

Thomas East

war ein Londoner Drucker in den Jahren 1567 bis zu seinem Tod 1609. Seine Witwe übertrug im selben Jahr sein Bücherzeichen auf Thomas Snodham, der möglicherweise vorher bei ihm Lehrling war. Snodham starb im Herbst 1625, seine Witwe druckte noch einige Monate weiter. Sein Druckmaterial wurde von George Wood und William Lee gekauft. Wood seinerseits verkaufte 1629 (oder erst 1634) seine Officin an Thomas Harper.

Das Bücherzeichen zeigt Mars mit einem Schwert in der Hand auf einem römischen Streitwagen, gezogen von zwei Pferden. Auf dem vorderen Rad ist das Sternzeichen für Stier, auf dem hinteren ein Skorpion abgebildet. Das Bücherzeichen wurde ursprünglich für einen Almanach verwendet.



Mars im Wappen von Thomas East

Wolfgang Eder

Mittels der Mitgift seiner zweiten Frau Elisabeth und eines Darlehens der Universität von Ingolstadt in Höhe von 2000 Gulden konnte Wolfgang Eder 1578 den Kaufpreis für den Erwerb der Weißen-hornschen Druckerei aufbringen. Eder hatte bereits ab 1557 in dieser Officin der Gebrüder Weißenhorn als Druckergeselle gearbeitet. Er behielt weitere sechs Jahre den Namen der vormaligen Besitzer bei und erst 1585 wurde der Name Weißenhorn im Meßkatalog endgültig gelöscht. Eder war zwar ein gewissenhafter Handwerker, aber besaß kein kaufmännisches Geschick. Bereits zwei Jahre später war er nicht in der Lage, eine Darlehensrate von 200 Gulden bei der Universität zu tilgen, doch 1593 war er endgültig ruiniert. Eder konnte durch Vermittlung des Herzogs in seiner ehemaligen Werkstatt weiterarbeiten. Er starb 1596. Seine Witwe, die Elisabeth Ederin, heiratete 1599 Andreas Angermaier, der damit in den Besitz der Druckerei kam.

Das Bücherzeichen Eders (1592) zeigt in einem Rollwerkrahmen ein Oval, in dem die Justitia abgebildet ist. Im Rahmen befinden sich oben zwei Putten, die Halsketten tragen, unten sitzen zwei junge Frauen, ebenfalls mit Halsschmuck. Die linke Frau hält eine Rolle, die rechte, so scheint es, erbittet diese Rolle.



Justitia im Wappen von Wolfgang Eder

Johannes Eichhorn d.Ä.

stammt aus Nürnberg. 1547/48 wird er als »minister Wolrabi«, d.h. als Gehilfe des Nikolaus Wolrab, in der Matrikel der Universität Frankfurt/Oder genannt. 1549 übernimmt er die Officin von Wolrab. 1565 wird er Führer eines der beiden Fähnlein der Stadtwehr und 1570 Mitglied des Rats. 1567 erhält er das Privileg des alleinigen Drucks für die Mark Brandenburg und zwei Jahre später auch für Stettin-Pommern. 1572 besitzt er vier Pressen und beschäftigt 16 Gesellen. Man schätzt, daß die Anzahl seiner Drucke mehrere hundert beträgt. 1569 errichtete er in Stettin eine Zweigniederlassung, die unter der Leitung seines Schwiegersohns Andreas Kelner stand. Seine Holzschnitte ließ er von Franz Fridrich, Peter Hille und Georg Scharfenberg herstellen. 1581 zog er sich vom Geschäft zurück; sein Sohn Andreas wird sein Nachfolger. Johannes Eichhorn d.Ä. starb 1583.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Rollwerkrahmen die Göttin Felicitas, die römische Göttin des persönlichen Glücks, auf einem Thron sitzend, zu dem mehrere Stufen hinauf führen. Als Szepter hält sie einen Caduceus in der rechten und ein Füllhorn in der linken Hand. Es sieht so aus, als ob das Podest aus einigen Büchern besteht. Vor ihr hockt ein Eichhörnchen, vor und hinter sich Nüsse bzw. Nußschalen. Im oberen Teil des Rahmens blicken zwei Putten auf die Szene hinab. Im unteren Teil des Rahmens sind links und rechts zwei Schwäne und Gänse, die sich aus einer Öffnung im Rahmen hinunter beugen und im Schnabel einen Strauß mit Blüten und Früchten halten. Unten ist in einem freien Feld »FELICITAS« zu lesen.



Felicitas im Bücherzeichen von Johannes Eichhorn d.Ä.

Paolo Gherardo

war 1543 bis 1560 Verleger und Buchhändler in Venedig. Er ließ bei zahlreichen Buchdruckern seine Werke herstellen. Unter den von ihm verlegten Drucken war 1557 auch das Decamerone (»Il Decamerone con le ricchezze dell'Alunno«) von Giovanni Boccaccio, in dem das hier abgebildete Bücherzeichen verwendet wurde. Zu den von ihm auch verlegten Autoren gehörten Dante, Petrarca, Bembo, Sannazaro und Ariost. Gherardo verlegte seine Bücher auch unter den Namen Paulo (Pavlo) Girardo, Paolo Gerardo, Paulus Girardus, Paulo Gherardo, Paulus Gerardus und Paulus Gherardus.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Oval, um das die Devise läuft, eine Acker-
szene mit mehreren christlichen Symbolen und Attributen. Unter einem Sternenhimmel mit aufgehendem Mond ist eine weite Ackerbaulandschaft zu sehen. Pegasus zieht einen Pflug, der von Merkur mit der typischen geflügelten Kopfbedeckung geführt wird. Auf dem Pflug ist der als Caduceus (griech. Kerykeion) bezeichnete goldene Merkurstab gesteckt. Hinter Merkur mit Pegasus und Pflug steht ein Baum, an dem Zaumzeug hängt – ein Hinweis auf die Göttin Nemesis, deren Attribut u.a. das Zaumzeug ist. Der Pflug wurde früher als phallisches Symbol gedeutet und wird wohl im Kontext mit den anderen Bildteilen auch so gemeint sein. Im Vordergrund steht links auf einem Bein ein Storch, der nach dem Volksglauben die Seelen der Verstorbenen aufnimmt (obwohl er in der Bibel zu den »unreinen« Tieren gezählt wird); der Storch gilt als Schlangenfresser, als Feind des Bösen und Symbol des Guten. An einem abgebrochenen Ast an einem Baumstumpf vor ihm hängt als Symbol der Dreieinigkeit ein Winkelmaß, an dem ein Lot über einer Sanduhr pendelt. Die Sanduhr gehört zu den Memento-mori-Symbolen (Gedenke des Todes) und verweist auf die Vergänglichkeit und auf den Tod als Mahnung vor Sinneslust, Eitelkeiten und Putzsucht der Frauen. Dem Storch gegenüber steht ein Hund als Symbol der Treue und der Wachsamkeit. Die umlaufende Devise lautet: »NOCTE AGIT AD NORMAM SULCOS INCURVUS ARATOR.«



Merkur und Nemesis im Bücherzeichen von Paolo Gherardo

Andreas Hartmann

aus Straßburg war 1502 an der Universität Heidelberg immatrikuliert (1503 Baccalaureus). Anschließend ging er nach Basel, um dort 1505 als Druckergeselle zu arbeiten; 1513 ist er in Straßburg verheiratet und als Setzer bei dem Drucker Matthias Schürer, ging aber schon zwei Jahre später zurück nach Basel, um ab 1515 bei Adam Petri als Setzer, Korrektor und Editor tätig zu werden. 1516 schrieb er das Vorwort zu einem von ihm gefertigten Repertorium der »Opera Mundi«. Ab 1518 druckte er gemeinsam mit Servatius Cruftanus (Kruffter) und in den Jahren 1519 und dann wieder 1521 und 1522 mit Valentin Curio. 1519 gibt Hartmann sein Straßburger Bürgerrecht auf und wird Mitglied der für die Basler Drucker zuständigen Safranzunft und hauptsächlich allein tätig. 1522 kauft er sich in Basel ein Haus. Ab 1527 druckt er gelegentlich mit Johannes Bebel. Erst 1530 wird er zünftig in der Gilde »Zum Schlüssel«. Hartmann gab neben humanistischen Unterrichtswerken, zeitgemäßen Ausgaben griechischer Medizin und Klassikern (Aristophanes, Cicero, Horaz) auch Schriften zur Kirchenreform von Martin Luther, Wolfgang Capito, Jacques Lefèvre d'Étaples, Guillaume Farel, Ulrich von Hutten und von seinem Vertrauten Johannes Oekolampad heraus. Der unerlaubte Nachdruck eines griechischen Lexikons von Valentin Curio durch Hartmann führt dazu, daß der Basler Rat eine Verordnung erläßt, wonach kein Drucker ein Werk eines anderen Druckers innerhalb von drei Jahren nachdrucken dürfe; ein Verstoß gegen diese Vorschrift würde eine Strafe von 100 Gulden nach sich ziehen. Bei der Gelegenheit wird auch festgelegt, daß die Abwerbung von Mitarbeitern unzulässig sei. 1530 wohnt Hartmann in einem auf dem St. Petersberg gelegenen Haus; im selben Jahr muß der Drucker Jacob Ringler ins Gefängnis, weil er mit »der Andreas Cratander des truckherren huszfrowen etwas begangen hat«. Bis 1536 erschienen bei ihm etwa 220 Drucke (lateinisch, griechisch, wenige in deutsche Sprache). In diesem Jahr verkaufte er einen Teil der Officin an die



Occasio bei Andreas Hartmann

Andreas Hartmann

Druckergemeinschaft Robert Winter, Johannes Herbster, Thomas Platter und Balthasar Lasius, weil seine Frau »nit mehr mit der sudlerey umbgan« wollte. Der Schwerpunkt der verlegerischen Arbeiten Hartmanns lag auf den Klassikern, wobei er viele griechische und lateinische Texte als erster nördlich der Alpen herstellte. Zu seinem Programm gehörte ebenfalls der Druck von Büchern der antiken Mediziner wie Hippokrates, Paulus von Aegina und Galen. Er druckte aber auch die Schriften der Humanisten und Reformatoren. Nach dem Verkauf seiner Officin war Hartmann mit seinem Sohn Polycarp nur noch als Buchhändler tätig. Er starb, ohne großes Vermögen, vor 1540. Die Erben (Polycarp, Johannes und die Tochter Blandina Hartmann) lassen gelegentlich unter dem Namen »apud haeredes Cratandri« bis 1552 drucken, was dafür sprechen könnte, daß er nicht sein gesamtes Druckmaterial verkauft hatte.

Hartmann zeigt in seinen Bücherzeichen stets die römische Göttin Occasio (Gelegenheit) mit wehendem Haar auf einer Kugel (wie Fortuna) und mit geflügelten Füßen (wie Merkur). Occasio wird in alten römischen Darstellungen auch als Jüngling mit langem Haar an der Stirn, kahlem Hinterkopf, in der Linken eine Waage und in der rechten Hand ein Schermesser gezeigt. Occasio steht in den Bücherzeichen von Hartmann vielfach unter einem Torbogen mit dekorierten Säulen. Die Druckermarken sind mehr oder weniger Variationen der römischen Göttin Occasio.

Das Bücherzeichen zeigt Occasio auf einem Roßstirnschild.

Johannes Herwagen

stammt aus Waderdingen im Hegau am Bodensee und wurde 1522 Bürger von Straßburg. Er hatte seine Officin in der Elisabethenstraße und druckte über sechzig Schriften von Luther, Melanchthon und anderen Reformatoren. 1526 ging er nach Basel und erhielt zwei Jahre später das Bürgerrecht. Im selben Jahr trat er der Zunft zum Schlüssel bei. Er heiratete Gertrud Lachner, die Witwe Johannes Frobens und druckte mit seinem Stiefsohn Heinrich (Hieronymus) Froben und dessen Schwager Nicolaus Bischof. In den Jahren 1531 bis 1538 arbeitete er allein; seine Officin befand sich auf dem Nadelberg. Ab 1538 betrieb er mit seinem Stiefsohn Johannes Erasmius eine gemeinsame Druckerei, doch wurde er 1542 aus Basel gewiesen, da er mit seiner Schwiegertochter ein Verhältnis begonnen hatte und dieses ruchbar wurde; neben der Strafe der Ausweisung mußte er 200 Gulden Strafe zahlen. 1545 wurde er begnadigt und konnte zurückkehren. Seine Arbeiten waren so vorzüglich, daß Kaiser Karl V. über diesen Fehltritt hinwegsehen wollte und ihm 1547 einen Adelsbrief verlieh. Herwagen starb 1558.

Herwagen vermischt in seinem Bücherzeichen eine griechische Herme mit einer dreiköpfigen Hekate, wobei zu gleich auf Janus angespielt wird. Die Figur auf der Säule hält einen Caduceus in der Hand, womit auf Merkur verwiesen wird. Möglicherweise verweist Herwagen mit dem Her[mes] auf seinen Namen Her[wagen] und mit dem Janus auf seinen Vornamen Johannes an.



Merkur-Hermes-Janus bei Johannes Herwagen

Peter Jordan

soll angeblich aus Mainz stammen und bei Peter Quentel in Köln gearbeitet haben. Dann soll er bei Jakob Koebel in Oppenheim gearbeitet haben, denn er verwendete in seiner Officin Holzschnitte und Initialen aus dessen Werkstatt. 1531 errichtete er in Mainz in der Holzgasse im Hause »Zur Ledderhose« eine Officin. Er stand im »katholischen Lager« und druckte in seinem ersten Mainzer Jahr ein gegen Luther gerichtetes »Bockspiel Martini Luthers« des Friedrich Nausea. Jordan stellte in Mainz etwa dreißig Drucke her; die bedeutendsten sind die für Peter Quentel hergestellte Dietenbergische Bibel von 1533/34 mit 109 Holzschnitten des Hans Beham und Anton Woensam und eine Ausgabe der »Leyenschul« des Valentin Ickelsamer, von der man annimmt, daß Jordan diese »Recht weis auff's kürztist lesen zu lernen« selbst bearbeitet hatte. 1540 ging Jordan nach Köln, wo er aber erst 1552 auf der Presse von Jasper druckte; Gennep verwendete Initialen aus Jordans Mainzer Zeit.

Das Bücherzeichen zeigt Kronos, an einem abgestorbenen Baum gelehnt, der als Symbol der verrinnenden Zeit die Jahreskinder verschlingt. Der Gott hält links einen Schild, auf dem eine Sanduhr, eine von zwei Händen gehaltene Kugel und eine geflügelte Kugel abgebildet sind. Auf der anderen Seite von Kronos steht eine Sense. Der Text an den Seiten lautet: »tempus nosse. et fugiunt freno non remorante dies. omnia rodit edax, vel sint adamantina tempus. tempora labuntur, tacitiso senescimus annis.«



Kronos als Kannibale bei Peter Jordan.

Hans Kohl

stammt aus Regensburg. Aus der Erbmasse des Bamberger Druckers Johannes Pfeil erwarb er zusätzlich zu der von seinem hochangesehenen Vater, dem Regensburger Senator Paul Kohl, ererbten Officin Schriftenmaterial und eine Presse. Kohl stellte viele Nachdrucke und Lutherdrucke her ohne sich im Colophon zu nennen. Er wurde 1530 wegen des Drucks eines Spottliedes gegen die Stadt Wien ins Gefängnis geworfen, und er mußte in einer Auflage von 300 Exemplaren eine Entschuldigung drucken (ein erster Fall von presserechtlicher Berichtigung?). Sein Haus beherbergte im 19. Jahrhundert die Neubauerische Druckerei und ist Regensburgs erstes Druckhaus. Kohl hat sich selbst ein Denkmal gesetzt durch Stiftung eines Brunnens in seinem Hause mit der Inschrift: »De Pavli sitiens Carbonis summe liquore, / Sed Nepos sitias pocula sacra bibe! / Anno MDL.« Unter Hans Kohl erreichte Regensburgs Druckkunst eine hohe Qualität. Er führte zuerst die griechischen und hebräischen Typen ein und schmückte seine Druckwerke mit vielen Holzschnitten. Wegen der Veröffentlichung einer Schmähschrift des Wilhelm von Grumbachs wird er aus Regensburg ausgewiesen. Er geht nach Wien, wo er 1548 zusammen mit Aegidius Adler druckte. 1549 richtete er sich im Dominikanerkloster eine eigene Officin ein; er druckte in Wien 21 Werke, meist in lateinischer Sprache. 1552 ging er nach Regensburg zurück. 1557 ist er in Heidelberg immatrikuliert. Er wurde Drucker des Pfalzgrafen Ottheinrich.

Im Bücherzeichen steht der geflügelte und nackte Amor als Knabe, beschäftigt mit dem Spannen seiner Armbrust. Im Hintergrund sind Zelte zu sehen



SVPERANTVR INGE,
NIO VIRES.

M. D. LXVIII.

Amor spannt den Bogen bei Hans Kohl

Thomas Marsh

war einer der ursprünglichen Mitglieder der Londoner Stationers' Company, der Gilde der Schreibwarenhändler. Sein erster Druck (»Historye of Italye«) erfolgte 1549. 1567 wurde er »Junior Collector«, ein Jahr später »Renter«, 1575 »Under Warden« und 1581 »Upper Warden« der Company. Seine Werkstatt befand sich nach den Angaben im Colophon mehrerer Drucke in der Fleet Street »neare to S. Dunstones Church« unter dem Zeichen des prinzlichen Wappens bzw. unter dem königlichen Wappen. Marsh besaß das Privileg für den Druck lateinischer Bücher für den Schulunterricht. Er besaß die gleichen gotischen Schrifttypen, die auch die Drucker Waldgrave (1578–1604) und Woodcock(e) (1570–1594) verwendeten. Sein letzter Druck (»The House of Ottomano«) erschien 1587.

Das Bücherzeichen aus dem Jahr 1574 (in Palingenius »Zodiacus Vitæ«) zeigt in einem Oval den römischen Kriegsgott Mars mit Schwert und Schild. Damit verweist der Drucker mit einer redenden Büchermarke auf seinen Namen. Am unteren Rand des Ovals ist das Monogramm »TM« eingetragen. Im rechteckigen Rollwerkrahmen ranken an beiden Seiten Olivenzweige.



Mars im Bücherzeichen von Thomas Marshe.

Krafft Müller

aus Schlettstadt stammt aus einer Buchdruckerfamilie: Seine Mutter war Otilia Schürer, sein Vater Stiefbruder von Lazarus Schürer. Zum Studium ging er 1523 nach Wittenberg, wo er Schüler von Melanchthon war, dessen Werke er später auch druckte. 1536 ist er in Straßburg und übernimmt die Officin von Georg Ulricher; Er druckte zahlreiche lateinische und deutschsprachige Werke, insgesamt um die 100 Drucke. Müller starb 1647 bei der Schlacht bei Mühlberg an der Elbe (die den Schmalkaldischen Krieg beendete). Seine Witwe führte die Druckerei zuerst ein Jahr weiter allein weiter und heiratete dann den aus Chemnitz stammenden Buchdrucker Blasius Fabricius.

Das von Müller zuerst verwendete Bücherzeichen (von Georg Ulricher übernommen) zeigt die römische Göttin der Feldfrüchte, Ceres, die auf einem runden Podest steht. Links neben ihr liegt eine Pflugschar. Auf ihrem Haupt trägt sie eine Ährenkrone. In der linken Hand hält sie einen Dreschflegel und eine Sichel und in der rechten hält sie einen Schild, auf dem ein Mühlrad und zusätzlich ein Kreuz abgebildet ist. Über der Ceres steht »alma spicifera flaua ceres« und darunter ist zu lesen: »ni purges & molas non comedes.«



Krafft Müller zeigt Ceres

Nicholas Okes

war ein Londoner Drucker, der insbesondere viele Theaterstücke von William Shakespeare, John Webster, Thomas Middleton, Thomas Dekker u.a. herstellte. Er war der Sohn eines »Horner«, der eine spezielle Art von »Schulbüchern« für Schulanfänger herstellte. Okes begann 1595 seine Druckerlehre bei Richard Field und wurde 1603 »Freeman« und damit Mitglied der Stationers' Company. 1606 nahm er eine Stellung bei George und Lionel Snowdon an und konnte schon im selben Jahr Partner von George Snowdon werden. 1607 kaufte Okes seinen Partner aus, wobei er das Druckerzeichen (Pegasus mit einem Caduceus) anfänglich weiterverwendete. Er beschäftigte in der ursprünglich von Thomas Judson 1586 gegründeten Firma an einer Presse zwei Drucker und besaß anfänglich nur eine kleine Anzahl Schriften. 1609 veröffentlichte er das »Consilium Delectorum Cardinalium« von Papst Paul III. 1624 heiratete er Mary Pursett, die Tochter eines Stationers'-Mitgliedes. Im Laufe der Zeit erweiterte Okes seine Schrifttypen und sein Druckmaterial. Er druckte theologische, historische, wissenschaftliche und mathematische Bücher, Kochbücher, Reisebücher und Landkarten. 1607 druckte er eine Ausgabe von Shakespeares »The Rape of Lucrece« für den Buchhändler John Harrison und ein Jahr später für Nathaniel Butter »King Lear«. Ab 1622 arbeitete Okes eng mit dem Buchhändler Thomas Walkley zusammen. Er stellte mehrere Shakespeare-Ausgaben für verschiedene Londoner Buchhändler her, die das alleinige Recht für den Handel mit Büchern besaßen, doch begann er in den 1620er Jahren auch mit dem Handel. Neben dem Druck von Theaterstücken stellte Okes auch andere Werke her wie 1616 John Napiers »A Description of the Admirable Table of Logarithm« 1634 bis 1636 betrieb Okes eine Gesellschaft mit John Norton. Wie andere Drucker jener Zeit bekam auch Okes Ärger mit der Zensur und mußte 1637 ins Gefängnis wegen des ungenehmigten Drucks einer englischen Ausgabe des Francois de Sales



Jupiter im Bücherzeichen von Nicholas Okes

Nicholas Okes

(»Introduction to a Devout Life«). Im selben Jahr beschloß ein Gericht (Star Chamber) beim königlichen Hof, die Anzahl Drucker in London zu verringern. In Anbetracht dieser Situation konnte Okes erreichen, daß sein Geschäft und sein Druckprivileg auf seinen Sohn John übertragen werden konnte. Nicholas Okes starb 1654.

John Okes hatte den Beruf bei seinem Vater erlernt und wurde »Freeman« im Januar 1627 und arbeitete danach einige Jahre in der väterlichen Werkstatt. Sein Geschäft befand sich in Little St. Bartholomew in der Nähe der Ortschaft Smithfield. Ab 1637 arbeitete er selbständig. John Okes starb 1644; seine Witwe Mary führte – wie andere Witwen von Mitgliedern der Stationers' Company – das Geschäft fort.

Das Bücherzeichen zeigt Jupiter zwischen zwei Eichen unter einem bewölkten Himmel. Links und rechts außen sind die Initialen des Druckers »N« und »O«. Hinter Jupiter sind die Flügel eines Adlers zu erkennen. Zwischen dem Geäst ist eine »4«, das symbolische Zeichen für Jupiter, zu sehen. Auch der Sohn John, gestorben 1644, verwendete diese Büchermarke. Die Devise lautet: »TAM ROBVR – TAM ROBVR – NICOLIS ARBOR IOVIS. 1610.«

Zacharias Palthens

kommt aus Friedberg in Hessen, studierte in Marburg die Juristerei und war Notar und ging dann als Faktor zu dem Frankfurter Drucker Johannes Wechel. Anfang 1595 heiratete der Magister in erster Ehe die Witwe Wechels, Maria Rosian, und wurde damit auch Nachfolger in der Officin. Palthens bezeichnete die Werkstatt als »Collegium musarum Palthenianum«. Er starb 1614. Die Erben führten die Officin fort und übertrugen die Geschäftsführung 1615 auf den jüngeren Bruder Hartmann Palthen, der in den Jahren 1600 und 1601 in Oberursel tätig war.

Das Bücherzeichen zeigt den auf einem Hirsch reitenden Gott Kronos bzw. Saturn. Die Darstellung, umgeben von einem Renaissancerahmen, wird durch einen Spruch eingefasst, der auf die Szene Bezug nimmt. Links und rechts unten in den Ecken sind zwei Kinder zusehen. Links oben ist die Göttin der Gerechtigkeit mit einer Waage zu erkennen. Rechts oben eine weitere Frauengestalt mit einem Kreuz in der rechten und einem Pokal in der linken Hand. Der Zeichner des Bücherzeichens hat sich den »Scherz« erlaubt, eine dieser Früchte mit einem Gesicht und einer Knollennase zu versehen (unter der Hand mit dem Pokal). Am oberen und am unteren Rand der Marke sind die Gesichter der personifizierten Vergänglichkeit und in deren Nähe Früchte eingezeichnet. Unter den Früchten befinden sich Rüben und Kernobst (und vielleicht ist auch eine Kartoffel darunter). Der Spruch lautet: »AVOLAT ÆRIPES FALX DEMETIT ET CAVET ANGVIS RES AGE PRVDENTER FVGIT ET SECAT OMNIA TEMPVS.«



Saturn-Kronos reitet auf einem Hirsch bei Zacharias Palthgenius

Grazioso Percaccino

war Drucker in Padua (1553–1565) und Venedig (1561–1600). Zumeist arbeitete er allein, im Jahr 1562 in Padua jedoch mit Innocenzo Olmo und 1565 in Venedig mit anderen Druckern. 1573 stellte er unerlaubt ein Meßbuch her, für das Giovanni Varisco ein Druckprivileg besaß; dafür wurde er streng abgemahnt. Im Jahr 1575 betrieb er die Officin in einer Gesellschaft mit Damiano Zenaro. Percaccino arbeitete in Venedig mindestens bis 1611.

Das Bücherzeichen aus dem Jahr 1560 zeigt in einem rechteckigen Rahmen Minerva und Merkur, wie sie dem neugeborenen Vogel Phoenix an den Flügeln aus der Asche helfen; unter Phoenix liegt die Hülle des abgestorbenen Vogels. Merkur hält in der rechten Hand den Caduceus, am Helm sind Flügel angebracht. Minerva hält unter ihrem linken Arm eine Lanze (mit Spitze) und stützt sich auf einen Schild mit dem Gesicht der Medusa.



Merkur und Minerva im Bücherzeichen von Percaccino

Wendelin Rihel

Mit einem Nachdruck der Wittenberger Ausgabe von Luthers Bibelübersetzung beginnt Wendelin Rihel 1535 in Straßburg seine Tätigkeit als Drucker. Er war wahrscheinlich der Sohn des Basler Druckers Bernhard Rihel. Bis zu seinem Tode, Ende März 1555, hat er etwa 50 Werke verlegt, darunter solche von Martin Bucer, Johannes Sturm, Calvin, Johannes Sleidan u.a. Den größten Erfolg hatte des letzteren (protestantischen) Geschichtsbuch »de statu religionis et republica, Carolo quinto Caesare, commentarii«, welches im Jahre 1555 sogar in vier Auflagen erschien. Mehrmals druckte er das »Dictionarum Latinogermanicum« von Petrus Dasypodius. In Rihels Officin wurde auch die elsässische Polizeiordnung von 1552 gedruckt. Rihel gehörte zu den namhaftesten Buchdruckern und -händlern seiner Zeit und beschäftigte – wie auch seine Nachfolger – eigene Formschneider zur Illustration der Verlagswerke. Wendelin Rihel starb 1555. Nach seinem Tode wird die Officin unter den Namen »Wendel Rihels Erben« fortgeführt; dann übernahmen die Söhne Theodosius und Josias die Werkstatt.

Das Bücherzeichen zeigt die Göttin der Vergeltung Nemesis, die ein Winkelmaß in der linken und Zaumzeug für ein Reitpferd in der rechten Hand hält. Unter ihr befindet sich das eigentliche Druckerzeichen – ein Kreuz, dessen Querbalken eine »4« und ein weiteres Kreuz ergibt. Dazu kommt die Initiale »R«. Außerhalb des Ovals mit der Göttin sind links ein Mann (wegen der Weintrauben möglicherweise Bacchus) und rechts eine Frau (Flora?) zu erkennen. Oberhalb des Ovals – in der Mitte – ist eine Pflugschar angebracht. Unter dem Bücherzeichen ist eine Fratze erkennbar.



Nemesis im Bücherzeichen von Wendelin Rihel

Theodosius Rihel

arbeitete er mit seinem Bruder Josias in der Officin ihres Vaters Wendelin, der 1555 verstorben war. Er wohnte ab 1587 in Straßburg »Zu dem guten Spender« an der Thomasbrücke. Im Januar 1567 druckte Rihel die erste deutschsprachige Ausgabe der »Beschreibung der Völker des Nordens« (»Historia de gentibus septentrionalibus«, Rom 1555) von Olaus Magnus, deren lateinische Ausgabe von dem letzten katholischen Erzbischofs im schwedischen Uppsala selbst in einer eigenen Druckerei in Rom hergestellt worden war. 1571 scheint Theodosius Rihel die Druckerei des Samuel Emmel gekauft zu haben und machte sich selbständig. Neben Holzschnittbüchern druckte er zahlreiche Schulbücher, Klassiker und einige theologische Schriften. Theodosius Rihel starb 1597.

Das Bücherzeichen (1574 in Titus Livius »Ab urba condita«) zeigt auf einer Tafel am unteren Rand das eigentliche Druckerzeichen (darüber ein Puttengesicht mit Flügeln). Im Oval ist die schon bei seinem Vater verwendete Nemesis mit Zaumzeug und Winkelmaß zu sehen. In der Mitte oben ist die Pflugschar. Die Figur links oben, Temperantia, gießt Wein aus einem Krug in einen Becher, die rechte Figur, Justitia, trägt einen Schild und Schwert. Unten zwei Putten, einer mit Pfeil und Bogen (Amor), der andere mit Getreideähren. Unten in der Mitte befindet sich das Monogramm des Druckers, mit dem Buchhandelszeichen überhöht.



Nemesis und Justitia bei Theodosius Rihel

Giovanni Rossi

stammte aus Vercelli im Piemont und war Buchhändler, Verleger und Buchdrucker in Venedig (1550er Jahre bis 1560), der dann nach Bologna umzog, wo er bis 1595 tätig blieb. Sein Geschäft betrieb er in der via di S. Mammolo auch unter den Namen Ioannes Rubeus und Ioanne Rosso. Er war Drucker des Mailänder Bischofs und arbeitete sowohl allein als auch 1559 bis 1562 mit den Brüdern Alessandro und Giovanni Battista Benacci (Alessandro Benacio & Giovanni Rossi compagni). 1572 wurde er technischer Leiter der Società Tipografica Bolognese (Societas typographiae Bononiensis bzw. Compagnia della Stampa), die bis 1583 bestand. Rossi war der erste Mailänder, der Musiknoten druckte. Er starb 1595; sein Sohn Perseo setzte das Geschäft fort.

Das Bücherzeichen zeigt Merkur mit wehendem Umfang auf einer Erdkugel mit einem Caduceus in der rechten Hand, links hebt er Achtung heischend den Zeigefinger. An den Füßen und am Helm sind Flügel.



Merkur im Bücherzeichen von Giovanni Rossi und seiner Druckergesellschaft.

Balthasar Ruch,

bekannter unter dem Namen Lasius, war zu Beginn der 1530er Jahre in Basel als Setzer in der Druckerei »Zum Sessel« bei Johannes Froben tätig. 1534 kaufte er das Haus »Herrenfluh« in der Albanvorstadt; 1536 gründete er mit Johannes Herbst (Oporin), Robert Winter und Thomas Platter eine Druckereigesellschaft in Basel, die 1539 für 800 Gulden von Andreas Cratander »syn werchzüg« kauften und in dessen Haus »Zum schwarzen Bären gelegen vor dem Andlauerhof forüber, by dem schwarzen pfol« auf St. Petersberg ihre Offizin einrichteten. Das Verhältnis der Mitglieder dieser Genossenschaft zueinander war nicht immer zufriedenstellend, es kam sogar zu Tätlichkeiten zwischen Platter und Ruch. Der vermögende Platter, der durch die Unterhaltung der Officin nicht verarmte, erlebte es noch, daß alle seinen Geschäftspartner in »Kummer und Schulden« starben.

Das Bücherzeichen zeigt Pallas Athene mit einer Lanze und einem Schild. Auf dem Schild ist der Kopf der Medusa, eine der drei Gorgonentöchter Phorkys, abgebildet. Athene selbst trägt einen Helm. Am Fuß der Lanze hockt eine mit den Flügeln schlagende weiße Eule. Die Göttin steht in einem Astwerkbogen aus Olivenbäumen. Das Bücherzeichen wurde erstmals 1536 verwendet.



Pallas Athene

Peter Schmidt

war der Sohn des Stralsunder Druckers Heinrich Schmidts, bei dem er vermutlich auch gelernt hatte. Auf seiner Wanderschaft kam er 1634 nach Schleusingen, wo er Faktor in der Druckerei des 1629 verstorbenen Heinrich Steinmann wurde, die von der Witwe bzw. von dem Buchbinder Jakob Hofmann als Pächter betrieben wurde. 1631 will Schmidt eine Werkstatt in Erfurt errichten. 1632 wird er von seinem Vater nach Stralsund berufen, doch wegen der Wirren im Dreißigjährigen Krieg bleibt er in Schleusingen. 1633 geht er nach Frankfurt am Main und kauft dort eine Druckerei mit hebräischen, griechischen und deutschen Typen. Auch eine Antiqua befand sich in seiner Setzerei, sowie Musiknoten. Die gekaufte Druckerei stellt er in seinem »grauen Haus« in Schleusingen auf. 1634 erhält er die Erlaubnis für den Druck bestimmter Bücher für ausschließlich auswärtige Verleger. Die Einschränkung wird jedoch aufgrund seiner reich ausgestatteten Werkstatt bald aufgehoben. Den anderen Druckern galt Schmidt als »hochmütig, schnellen Gemüts und Zorns«, was die schon früher geplante Einrichtung einer Druckerei in Schleusingen behinderte. 1640 geht Schmidt auf Wunsch des Herzogs Ernst des Frommen nach Gotha und errichtet dort die zweite Officin der Stadt (nach Thomas Rehart 1566); die Schleusinger Werkstatt überläßt er seinem Stiefsohn Johann Michael Schall. In einem Vertrag mit dem Herzog erhält er das Privileg, alle Patente, Bußzettel, Mandate des Herzogs und Bücher und Schulsachen gegen Lieferung von Papier und der Zahlung von einem Pfennig je Bogen zu drucken. Außerdem erhielt er eine feste Besoldung von 50 Gulden, abzüglich 20 Gulden Miete im Augustinerkloster. Sein erster Druck in Gotha war die »Margaritæ philologicae Grammatica« des Rektors des Gothaer Gymnasiums. Doch wegen ungebührlichen Lebenswandels wird er entlassen; Nachfolger wird der Rektor Magister Andreas Reyhern, für den Schmidt die »Grammatica« gedruckt hatte. Schmidt geht deshalb 1644 nach Arnstadt und gründet eine neue Druckerei. Hier



Vulkan in seiner Werkstatt des Schmidts

Peter Schmidt

ist er der erste Drucker. Seine Officin richtete er im »Großen Christoph« auf dem Ried ein. 1645 erscheint hier sein erster Druck: Valentin Arnolds »Glückwunsch« zum Regierungsantritt Christinas von Schweden. Schon 1653 möchte er nach Schleusingen zurück, doch der Rat geht auf seine Forderungen nicht ein. Zwei Jahre später bewirbt er sich erfolglos an der Universität Jena als akademischer Bürger und um die Genehmigung einer Druckereigründung. 1657/58 geht er endgültig nach Schleusingen als Drucker zurück. Man kann ihn wohl als Wanderdrucker bezeichnen. Schmidt starb 1678.

Das Bücherzeichen zeigt in einen Rollwerkrahmen den römischen Gott des Feuers und der Schmiedekunst Vulkan, der in der Schmiede des Hepaistos an einem Amboß arbeitet. Bei ihm sind seine Gehilfen, die Kyklopen. Wie man unschwer erkennen kann, schmiedet der Gott Rüstungen und Blitze und Donnerkeile, mit denen Jupiter seinen Wutausbrüchen Ausdruck verleiht. Die Schmiede ist eine Anspielung auf den Namen des Druckers.

Gualtiero Scotto

(Gualtero Scotto, Gualterus Scottus, Gualterius Scotus) war ein venezianischer Verleger und Drucker in den den Jahren 1550 bis 1575. Aufgrund einer Urkunde aus dem Jahr 1552 wird angenommen, daß Scotto aus Flandern zugewandert war. Sein Verlagsgeschäft betrieb er mit dem aus Flandern stammenden Nicolas de Stoop.

Das Bücherzeichen zeigt in einem verzierten Oval Merkur und Minerva. Merkur steht links und hält einen Caduceus in der Hand. Er legt, freundschaftlich, den Arm um Minerva, die zwei Lanzen und den Schild hält. Beide stehen mit einem Fuß auf einem Buch. Im Hintergrund ist eine Landschaft mit einem Turm zu sehen. Links und rechts oben sind auf dem Oval zwei Engel, die sich auf Putten stützen. Oben in der Mitte ein weitere Figur, die zwei Luren bläst. Von der Mitte abwärts hängen an der Seite zwei Girlanden. Am unteren Rand sind zwei Putten, die je ein nicht identifizierbares Wappen halten.



Merkur und Minerva im Bücherzeichen von Scotto und Nicolas

Johannes Setzer

stammte aus Lauchheim in Schwaben. Er studierte in Tübingen und ging 1516 mit Thomas Anshelm nach Hagenau. Hier heiratete er auch die Tochter von Anshelm. In dessen Officin arbeitete er als Korrektor. 1522 ging Setzer nach Wittenberg, wo er sich an der medizinischen Fakultät immatrikulierte. Aufgrund des Todes seines Schwiegervaters kam Setzer nach Hagenau zurück und übernahm die Officin im Haus »Zum Rappen«. Wie Anshelm hatte auch Setzer gute Beziehungen zu den Humanisten um Reuchlin und Philipp Melanchthon; teilweise wurden ihm aus Wien und Erfurt Manuskripte zum Druck zugesandt. Er druckte von den Humanisten zumeist lateinischsprachige oder aus Latein übersetzte Werke. In den zehn Jahren seiner Tätigkeit brachte er mehr als 180 Druckwerke heraus, darunter reformatorische Schriften von Eobanus Hessus, von Bugenhagen, von Luther und sehr viele Schriften von Melanchthon. Die damals reiche Flugschriftenliteratur ist nicht bei ihm gedruckt worden. 1531 brachte er ohne Colophon Michael Servets Schrift »De trinitatis erroribus« heraus; sein Verfasser starb deshalb auf dem Scheiterhaufen. Setzer starb 1532. Die Officin wurde von Peter Braubach weiterbetrieben.

Das Bücherzeichen ist ein auf den Namen bezogenes redendes Signet, denn Janus entspricht dem Namen Johannes. Setzer verwendet etwa zehn Jahre als Bücherzeichen den »Janus bifrons«, den römischen Gott der Schwelle oder Tore, des Ein- und Ausgangs, des Beginns und des Endes, der Zukunft und der Vergangenheit. Die Marke zeigt Janus in einem Arabeskenornament auf schraffierter Fläche. In den vier Ecken sind Lilien.



Janus im Bücherzeichen von Johannes Setzer

Georg Ulricher

stammt aus Andlau im Elsaß und wurde im Jahr 1525 Straßburger Bürger. Von ihm stammen etwa 15 Drucke, die meisten in lateinischer Sprache. Ulrichers Holzschnitte sind zumeist von Heinrich Vogtherr d.Ä., der auch als Drucker in Straßburg arbeitete. Er starb vermutlich 1537. Seine Officin übernahm Krafft Müller.

In seinem Bücherzeichen zeigt Ulricher die römische Gottheit des Überflusses, Abundantia (Griechisch: Amalthea). Schon auf römischen Münzen wurde sie dargestellt als Frauenfigur, die mit einem Füllhorn Geld oder Früchte austreut. Der Hinweis »Cornu copiæ« verweist auf die Abundantia und nicht auf Ceres, die sein Nachfolger Krafft Müller (Crato Mylius) im Bücherzeichen verwendete.



Ulricher dokumentiert den Überfluß auch in der Figur

Richard Watkins

besaß aufgrund königlicher Erlaubnis gemeinsam mit James Roberts das alleinige Privileg, Almanache zu drucken; auch für andere Londoner Drucker gab es spezielle Privilegien (Tottell: Gesetzestexte, Jugge: Bibeln, Vautrollier: Lateinische Texte, Marsh: Lateinische Grammatiken, Day: ABC-Fibeln und den Kleinen Katechismus). Der erste Druck von Watkins stammt aus dem Jahr 1561, sein letzter 1598; in diesem Jahr stellte er aus finanziellen Gründen die Buchherstellung ein.

Das Bücherzeichen, 1575 von Richard Watkins in »A Dialogue of Witches« verwendet, zeigt in einem ovalen Rollwerkrahmen Triptolemus, der als Sohn des Okeanos und der Gäa und als griechischer Ackerbauheros göttliche Verehrung genoß. Triptolemus, der den Ackerbau bei der Demeter gelernt hatte, steht auf oder hinter einem Pflug. Dieser Pflug, ein Geschenk der Demeter, wird üblicherweise von Schlangen gezogen. Im Bücherzeichen von Watkins wird der Pflug jedoch von einem Drachengespann (Lindwurmgespann) gezogen, eine zulässige übliche andere Darstellung. Am Fuß des Ovals ist eine stilisierte Rose zu sehen. Das Bücherzeichen ist auch von William White verwendet worden.



Triptolemus im Bücherzeichen von Richard Watkins